



Thomas Peter Hasewend, Bsc

DINNER IN DER GONDEL **Neuinterpretation einer Bergstation**

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Holger Neuwirth

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Graz, im Mai 2019

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift



DINNER IN DER GONDEL

Neuinterpretation einer Bergstation

Kurzfassung

Ziel dieser Masterarbeit ist der Entwurf eines neuen Bergrestaurants mit angeschlossenen Kulturbereich auf dem Gipfel des Schattbergs im Skigebiet Saalbach Hinterglemm. Ausgangspunkt ist das bestehende Stationsgebäude der alten Schattbergseilbahn, die im Jahr 1960 fertiggestellt wurde. Der massive Stahlbetonkern der früheren Seilbahn wird dabei weitgehend erhalten. Alle neuen Gebäudeteile orientieren sich somit in der Konstruktion und Positionierung an der bestehenden Struktur.

Die Nutzfläche des Gastraums lehnt sich am Ausmaß des bereits am Gipfel vorhandenen Restaurants *Skyrest* an. Dieses wird im Zuge des Planungsprozesses durch die neue Gastronomie ersetzt. Darüber hinaus werden bestehende Strukturen im Gipfelbereich verlegt, um diesen baulich freizuspielen.

Durch kurze Wege wird ein idealer Ablauf beim Service und beim Betrieb der Küche sichergestellt. Die derzeitige Situation am Fachkräftemarkt in der Gastronomie stellt viele Betriebe vor eine echte Herausforderung. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, möglichst ansprechende und qualitativ hochwertige Aufenthalts- und Ruheräume für das Personal vorzusehen.

Die Außenansicht der neuen Struktur orientiert sich an den bereits am Gipfel vorhandenen baulichen Anlagen um einen einheitlichen Gesamteindruck zu vermitteln. Dabei wird außerdem auf den industriellen Charakter des alten Stationsgebäudes eingegangen und versucht diesen auch im neuen Gebäude zu erhalten.

INHALTSVERZEICHNIS

HINWEIS	11
PROLOG	13
Entdeckung eines Tals	14
Bretter, die die Welt bedeuten?	15
Fremde verkehren mit Einheimischen	17
Tiefer Fall	21
Neubeginn	23
Seilbahnen	26
Der Skicircus dreht sich	28
Der Schattberg	30
BERGRESTAURANT	33
Bergrestaurant Oberholz	34
Chäserrugg Bergrestaurant	38
Bergrestaurant Chamrousse	42
Schiestlhaus	46
Gipfelrestaurant 360°	50
STANDORT	55
Saalbach Hinterglemm	56
Gelände Saalbach Hinterglemm	58
Saalbach Ort	60
Hausberg	62

BERGRESTAURANT SKYREST	65
Grundriss Erdgeschoss	68
Grundriss Obergeschoss	70
ENTWURF	73
Ausgangssituation	74
Intervention I	76
Intervention II	78
Intervention III	80
PLÄNE	83
Lageplan	84
Untergeschoss	86
Energiekonzept	92
Erdgeschoss	98
Primärtragwerk	104
Obergeschoss	106
Abwasser	112
Dachgeschoss	114
Fassade	122
Schnitte	124
Ansichten	132
ANHANG	141
Literaturverzeichnis	142
Abbildungsverzeichnis	143
Danksagung	145

HINWEIS

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher oder weiblicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf das jeweils andere Geschlecht in gleicher Weise. Sämtliche Darstellungen und Pläne die zum Entwurf der Masterarbeit gehören, wurden selbstständig angefertigt.

PROLOG

Entdeckung eines Tals

Ab 1489 begannen zunehmend Kaufleute und Händler das entlegene Glemmtal im Salzburger Pinzgau zu durchwandern. Auslöser war die zuvor erfolgte Zuerkennung des Marktrechts an die Gemeinde Saalbach. Dies machte den Ort zum wirtschaftlichen Zentrum des Tals. Ziel der Händler waren dabei die Vieh- und Freimärkte in der Gemeinde, die zu jener Zeit neben den Märkten in Saalfelden und Zell am See bereits recht stark frequentiert waren. Zwei Gaststätten boten den Reisenden damals eine Unterkunft. Bereits mehr als 50 Jahre zuvor, im Jahr 1431, erhielten die Brüder Habichler die Genehmigung zum Weinausschank. Dies führte zur Gründung des Gasthofs Oberwirt, dem heutigen Hotel Post. 1481 folgte mit dem Gasthof Unterwirt die zweite Gaststätte.

Neben den Kaufleuten kamen vor allem Wallfahrer mit Vorliebe nach Saalbach. Anziehungspunkt war die hier gelegene Kreuzkapelle. Noch heute zeugt eine Vielzahl an Votivtafeln von der Bedeutung dieses Ortes, die bis zum Jahr 1772 anhielt. Durch einen kaiserlichen Erlass wurden Wallfahrten von nun an stark eingeschränkt.

Aufgrund der Abgelegenheit des Glemmtals, wurde dieses jedoch auch zeitweise Anziehungspunkt für unliebsame Besucher, wie etwa entlassene Söldner und andere Vagabunden. Im Zuge des bäuerlichen Handels, der sogenannten Säumerei, kam es darüber hinaus häufig zu Schmuggeldelikten entlang der Landesgrenze zu Tirol. Insbesondere sind hier der Schmalz- und Vieh-, sowie der Branntweinschmuggel über den Spielbergpaß und die Henlab in Hinterglemm zu nennen. Zur Sicherung der Handelswege und des damals betriebenen Kupferbergbaus, wurden daher Warttürme errichtet.

Bretter, die die Welt bedeuten?

Einer der Hauptgründe für den späteren wirtschaftlichen Erfolg des Glemmtals ist seine geografische Beschaffenheit¹. Das Tal ist umgeben von den Hängen der Pinzgauer Grasberge an den Ausläufern der Kitzbüheler Alpen. Diese sanften Erhebungen eignen sich besonders gut als Skiabfahrten. Das Gebiet musste also lediglich für den Wintersport entdeckt werden.

Dieser Entdeckungsprozess nahm im Jahr 1898 seinen Anfang, als Josef Wallner, der gräfliche Revierjäger von Müzzzuschlag, auf der Suche nach einer neuen Existenz in seinen früheren Heimatort Saalbach zurückkehrte. Mit im Gepäck hatte er ein Paar Ski, das er für seine Jagden im Schnee verwendete. In Saalbach angekommen, verkaufte er die Sportgeräte seinem Schwager. Dieser lernte aber nie so recht damit umzugehen und schenkte sie schlussendlich dem Oberlehrer Peter Höll. Dieser hatte bereits nach kurzer Zeit das Skifahren erlernt und lies es auch seine Schüler probieren. Diese waren begeistert von dem neuartigen Fortbewegungsmittel und gaben die Erfahrungen an ihre Familien weiter. Schon bald begannen die Leute eigenständig Exemplare von Skiern herzustellen und für die Landwirtschaft einzusetzen. Der Grundstein für die spätere Entwicklung war damit gelegt.

Mittlerweile hatte sich mit dem Neuhauswirt ein dritter Gasthof in Saalbach angesiedelt. Die ersten Skifahrer außerhalb des Glemmtals kamen 1903. Drei Beamten aus Kitzbühel wurde empfohlen mit Ski über den Spielberg nach Saalbach zu fahren. Einer davon war

1 Vgl. Weitlaner 1987, 356.

der spätere Oberpolizeirat Dr. Theodor Gemeiner. Dieser erkannte früh das Potential der Gemeinde für den Wintersport und animierte als Angehöriger der Polizeidirektion Linz die dortigen Skiläufer. Damit war die Verbindung nach außen geknüpft und über Mundpropaganda wurde kräftig Werbung betrieben.

Trotz aller Fortschritte herrschte im Ort jedoch immer noch bittere Armut. So lehnte der Gemeindevorstand 1906 die Aufnahme Saalbachs in das *Illustrierte Fotoalbum München* ab. Die Gemeinde war nach wie vor Notstandsgebiet und die Ernährungslage der Einwohner äußerst prekär. Aus diesem Grund bestand zu diesem Zeitpunkt kein großes Interesse an Zuwanderung². 1910 musste der Beitritt Saalbachs zum Landesverband für den Fremdenverkehr abgelehnt werden. Grund dafür war, dass der Mitgliedsbeitrag von 30 Kronen nicht aufgebracht werden konnte.

Dennoch wuchsen die Nächtigungszahlen, wenn auch langsam, aber trotzdem beständig. 1912 wurden zu Weihnachten 60 Gäste gemeldet, zwei Jahre später waren es schon 200. 1914 wurde mit der Gründung des Wintersportvereins der nächste Grundstein für die weitere Entwicklung gelegt.

Mit Beginn des ersten Weltkriegs brach dieser kontinuierliche Aufwärtstrend jedoch schlagartig ab. Anstatt der gewohnten Skitouristen waren nun nur mehr militärische Skikurse auf den Hängen des Glemmtals zu sehen. In den nächsten vier Jahren verschlechterte sich die allgemeine Lage zusehends. Aufgrund des Mangels an Arbeitskräften wurden die Schüler teilweise vom Unterricht entbunden, um in der Landwirtschaft mitarbeiten zu können.

2 Vgl. Weitlaner 1987, 357.

Fremde verkehren mit Einheimischen

In den ersten Jahren nach Kriegsende war die Versorgungslage im Glemmtal katastrophal. Aufgrund der Lebensmittelknappheit beschloss die Gemeindevertretung 1919 ein absolutes Aufenthaltsverbot für Fremde während der Sommermonate. Die Wirte mussten daraufhin ihre Gäste unter heftigen Protesten wegschicken.

Wie schon in den ersten Anfangsjahren des Wintersports in Saalbach waren es auch jetzt wieder die ortsansässigen Lehrer, die trotz aller Widrigkeiten das Skifahren propagierten. Sie gründeten 1920 den Wintersportverein neu und wählten den Oberförster Fritz Hochleitner zum Obmann. In den folgenden Jahren besserte sich die Nahrungsmittelversorgung zusehends, auch aufgrund von amerikanischen Hilfslieferungen. Der Oberlehrer Hermann Hueter begann auf eigene Faust Werbeschreiben zu verfassen und schickte sie an ihm bekannte Schulen und Institutionen. Die Adressen wurden dabei von seinen Schülern auf die Briefe geschrieben.

1924 schließlich trat die Gemeinde dem Landesverband für Fremdenverkehr bei. Der nunmehrige Mitgliedsbeitrag von 100.000 Kronen konnte aufgrund der verheerenden Finanzlage nur schwer aufgebracht werden. Die folgenden Jahre waren geprägt von gegensätzlichen Meinungen. Auf der einen Seite standen der Wintersportverein und die ortsansässigen Gastbetriebe, die ein stärkeres Engagement für den Tourismus forderten. Auf der anderen Seite stand die Gemeindevertretung. Diese war aufgrund von hohen Sozialausgaben und eines enorm defizitären Gemeindebudgets nicht in der Lage, finanzielle Mittel dafür aufzubringen.

Zu dieser Zeit besuchten etwa 800 Gäste den Ort. Ein Jahr später wurde das erste bescheidene Prospekt herausgegeben. Dieses verfehlte anscheinend seine Wirkung nicht, denn der Obmann des WSV, Oberförster Hochleitner, hatte alle Hände voll zu tun, die erforderlichen Quartiere zu beschaffen. Zum ersten Mal wurden dazu auch Unterkünfte im Orsteil Hinterglemm gesucht. Aufgrund der Dringlichkeit wurde bei zahlreichen Bauernhöfen in beiden Ortsteilen angefragt. Diese standen dem Vorhaben jedoch äußerst misstrauisch gegenüber. Schlussendlich stellten sie jedoch vereinzelt einfachste Gästequartiere zur Verfügung. Aus Erzählungen geht hervor, dass dies größtenteils nicht aus eigenem Antrieb geschah, sondern wohl eher dem Oberförster zu Liebe getan wurde³.

Im Sommer 1925 wurden bereits 67 Gäste gezählt. Daraufhin war man der Meinung, dass auch für die Sommergäste etwas getan werden musste. Dies führte zur Errichtung von Spazierwegen, einem Ausbau der Dorfstraße und der Einfassung von Quellen. 1927 wurde die Gründung eines *Verschönerungsvereines* gefordert. Dieser sollte mit der Attraktivierung des Gemeindegebiets für den Sommertourismus und der Betreuung der Wanderwege beauftragt werden. Bis dahin wurde die Markierung der Wege in Eigenregie von dem Tourismus aufgeschlossenen Bauern erledigt. Im selben Jahr wurde die Bahnstation am Eingang des Glemmtals von *Maishofen* zu *Maishofen Saalbach* umbenannt.

Kurz darauf wurden 10.000 Werbeprospekte herausgegeben, die Saalbach als „Himmelreich für Skifahrer“⁴ bewarben und in verschiedenste europäische Länder verschickt wurden.

3 Vgl. Weitlaner 1987, 361.

4 Ebda , 362-363.

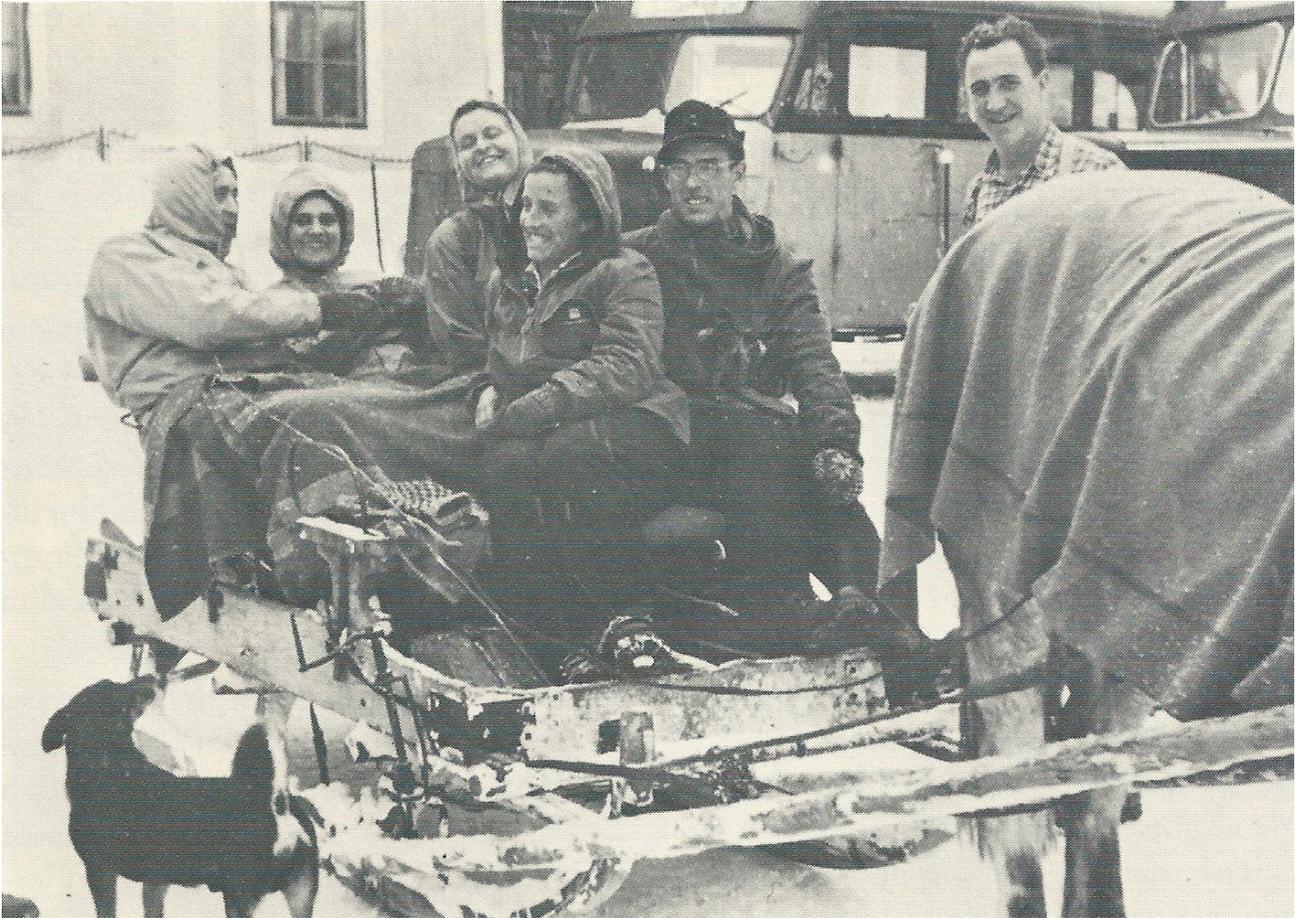


Abb. 1 | Gäste werden abgeholt

Der neue Wirtschaftsfaktor Tourismus begann sich nun auch zum ersten Mal direkt auf die Struktur des Ortes auszuwirken. Die bis dahin das Ortsbild prägende Dorfschmiede wurde an die Hinterseite des Hauses verlegt. Grund dafür war der Bau eines Frühstücksstüberls, das die im Haus befindlichen sechs Gästezimmer versorgte. Ein Teil vom alten Saalbach zog sich somit aus dem Blickfeld zurück. Damit war deutlich zu sehen, wo die Prioritäten der kommenden Jahre lagen.

Bis 1928 häuften sich die Ansuchen um GewerbeKonzessionen für Pensionen in allen Ortsteilen. In der Gemeindevertretung kam es in der Folge zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Kontrahenten waren dabei auf der einen Seite konkurrenzscheue Gastwirte, die um ihr Geschäft fürchteten und auf der anderen Seite die Vertreter einer allgemeineren Gestaltung der Tourismusstruktur.

Im Winter 1930 besuchten bereits über 40.000 Urlauber Saalbach und Hinterglemm. Auf Drängen des Malers Fritz Reichl wurde zunehmend versucht, neben den österreichischen und deutschen Gästen, auch internationaleres Publikum anzusprechen. Dies sollte sich für den Bekanntheitsgrad des Skiorts als großes Glück herausstellen⁵. Es waren anfänglich nur einzelne Familien aus Holland, der damaligen Tschechoslowakei und England, die diesem Ruf folgten. Doch schon bald kamen zahlreiche Urlauber aus deren Bekanntenkreis nach. So erklärte etwa die *Nederlandse Ski Vereniging* das Sporthotel Penhab zu ihrem Skiheim. Der *Skiclub of Great Britain* berief bald einen ständigen Vertreter in das Saalbacher Skigebiet.

5 Vgl. Weitlaner 1987, 365.

Tiefer Fall

Mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise verschlechterten sich auch die Verhältnisse in Saalbach drastisch. 1932 hatte die Arbeitslosigkeit ein beängstigendes Maß erreicht und die Bauern konnten ihre Produkte nicht mehr verkaufen. Aufgrund der katastrophalen wirtschaftlichen Situation beschloss die Gemeindevertretung die Gästezimmerabgabe um 20 Prozent zu senken. 1933 kam mit der Verhängung der Tausend-Mark-Sperre der nächste harte Schlag. Obwohl das Skigebiet schon zuvor intensiv international beworben worden war, waren doch etwa die Hälfte aller Gäste Deutsche. Aufgrund der politischen Unruhen in Österreich selbst fielen im Winter 1934 auch die inländischen Gäste größtenteils aus.

Mit der Aufhebung der Tausend-Mark-Sperre 1935 setzte ein allgemeines Aufatmen ein. Die deutschen Gäste konnten damit wieder nach Österreich einreisen. In den nächsten Jahren wurden neue Gaststätten und Häuser gebaut. 1937 hielt das Wiener Hochschulinstitut für Leibesübungen erstmals in Hinterglemm Skikurse ab und das Bundesschullandheim wurde gegründet. 1938 wurden im Skigebiet Saalbach Hinterglemm 45.000 Übernachtungen gezählt.

Am 19. Februar desselben Jahres hielt die Gemeindevertretung die letzte Sitzung nach österreichischem Recht ab. Zuvor hatte die Bevölkerung mit lediglich einer einzigen Gegenstimme im gesamten Gemeindegebiet für den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich gestimmt. In den Aufzeichnungen des Gendarmeriepostens Saalbach heißt es dazu nüchtern: „Machtübernahme durch die NSDAP, Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Deutschen Reich. Keine Zwischenfälle während des Umbruchs.“⁶

6 Chronik des Gendarmeriepostens Saalbach, zit. n. Weitlaner 1987, 164.

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich kamen nur mehr KdF-Urlauber nach Saalbach. Gäste aus den übrigen europäischen Ländern waren nicht mehr zu sehen. Im Verlauf des Krieges wurden neben den KdF-Urlaubern vermehrt Fronturlauber und verwundete Soldaten zur Erholung in den Ort gebracht. Darüber hinaus wurde ein Haus für die Kinderlandverschickung beschlagnahmt. Saalbach war zum bombensicheren Gebiet erklärt worden.

1945 war der Ort von Flüchtlingen überfüllt. In diesem Jahr herrschte ein besonders strenger Winter und es fehlte an Brennmaterial. Im März war das Tal aufgrund von heftigen Schneefällen für drei Wochen von der Außenwelt abgeschnitten. Die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln brach daraufhin teilweise zusammen.

Am 8. Mai dieses Jahres kapitulierte Deutschland, der Krieg war vorbei. Aufgrund des allgemeinen Mangels wurden daraufhin die mittlerweile unbewachten Wehrmachtsvorräte geplündert. Zwei Tage später waren die ersten amerikanischen Fahrzeuge im Ort zu sehen. Etwa 180 Besatzungssoldaten wurden in den Gasthöfen untergebracht. Unter Mithilfe der amerikanischen Soldaten konnte der zuvor zusammengebrochene Postverkehr wieder aufgenommen werden. Am 18. Mai verließen 40 französische Soldaten den Ort. Sie waren teilweise bereits seit vier Jahren in Gefangenschaft.

Neubeginn

1945 zählte Saalbach-Hinterglemm wieder zu den ärmsten Regionen im Bundesland Salzburg. Bevor an eine Wiederaufnahme des Tourismus zu denken war, musste die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt werden. Zu Beginn geschah dies teilweise durch zurückgelassene Wehrmachtsvorräte. Später trugen vor allem amerikanische Hilfslieferungen zu einer stetigen Stabilisierung der Verhältnisse bei. Aufgrund der schwierigen Bedingungen entschieden sich dennoch viele Einwohner in den folgenden Jahren zur Auswanderung. Andere dachten zum ersten Mal nach den langen Kriegsjahren an die Anfangserfolge des Wintertourismus zurück. Zaghafte begannen sich einzelne Privatinitiativen zu entwickeln.

Bis zum Jahr 1948 lag die Werbung für das Skigebiet einzig und allein in den Händen der am Tourismus interessierten Gastwirte. Es gab weder eine gemeinsame Strategie noch gemeinsame Initiativen. Zwei Jahre zuvor wurde der Landestourismuskurator von Salzburg auf den Werbefachmann Oskar Külken aufmerksam. Dieser hatte bereits vor dem Krieg begonnen, Werbefilme zu produzieren. Sein Werk *Fuchsjagd am Krimmler Tauern* überzeugte dabei so sehr, dass er nach Salzburg eingeladen wurde. Hier wurde er mit der Herstellung eines Filmes über einen Salzburger Skiort beauftragt. 1947 lief der Schwarzweißstreifen *Skidorf Saalbach* in zahlreichen Kinos an. Aufgrund von Reisebeschränkungen richtete sich dieser vor allem an das österreichische Publikum und war ein voller Erfolg⁷. Kurze Zeit später wurde auch der erste Skiführer herausgegeben. Darin wurden die vorhandenen Pisten erklärt und die ortsansässigen Pensionen und Kaufhäuser beworben. In zahlreichen Zeitschriften waren darüber hinaus Artikel von über Saalbach Hinterglemm zu finden.

7 Vgl. Weitlaner 1987, 372.



Abb. 2 | Werbespekt

Auch in anderen Bereichen kam es nach Kriegsende zu einem Aufschwung. Noch bis 1945 wurden lediglich einige Gebäude im Ortszentrum von Saalbach über ein ortseigenes E-Werk mit Strom versorgt. Dieses war bereits 1895 vom Schmiedmeister gebaut worden, um seine Schmiede zu betreiben. Einige Jahre später wurde es zur allgemeinen Stromversorgung des Ortes übernommen. Aus den Gemeindearchiven geht hervor, dass noch 1902 die Elektrifizierung der Klassenräume in der Schule keine Selbstverständlichkeit war⁸. Ein entsprechender Antrag des Schulleiters dazu wurde von der Gemeindevertretung zurückgewiesen. Besonders in den Wintermonaten führte die Wasserknappheit zu ständigen Versorgungsengpässen bei den wenigen Bewohnern, die zu dieser Zeit schon an das Stromnetz angeschlossen waren.

1946 beschloss die damalige Salzburger AG für Energiewirtschaft (SAFE) die Ausweitung ihres Netzes vorerst bis zum Ortskern von Saalbach. Kurz darauf meldeten sich auch die Bewohner von Hinterglemm. Sie forderten nachdrücklich in das Projekt eingebunden zu werden, was ihnen schließlich auch gelang. In der Folgezeit wurde für Saalbach und Hinterglemm jeweils ein Ausschuss gebildet. Diese Ausschüsse sollten die Einwohner über die Vorteile der Stromversorgung aufklären und darüber hinaus Überzeugungsarbeit leisten, da die meisten sich einen Anschluss kaum leisten konnten. Außerdem wurden Bedenken der Grundbesitzer erörtert, die eine Abwertung ihres Besitzes befürchteten, sollten die entsprechenden Versorgungsleitungen über ihre Felder geführt werden. In einem Genehmigungsbescheid von 1951 wurden diese nachteiligen Effekte dem großen Vorteil einer allgemeinen Energieversorgung gegenübergestellt.

8 Vgl. Weitlaner 1987, 374.

Seilbahnen

Die sanften Hänge der Pinzgauer Grasberge eignen sich hervorragend für eine Erschließung mit technischen Aufstiegshilfen⁹. Bereits 1939 wurden daher die ersten Erkundungen auf den Kohlmaiskopf unternommen, um potenzielle Liftrassen zu finden. Es blieb jedoch vorerst bei Ideen und Visionen. Doch schon 1945 wurde dieses Vorhaben wieder aufgenommen. Kurz davor wurde bekannt, dass die amerikanische Besatzungsmacht Geräte der früheren deutschen Heeresversuchsanstalt in Mittersill im Oberpinzgau beschlagnahmt hatte. Dazu zählten unter anderem Bauteile zur Errichtung von Materialeilbahnen. Diese weckten bald das Interesse einiger Saalbacher. Sie machten sich auf den Weg nach Mittersill und fragten dort um die Genehmigung zum Einsatz der Materialien an, was ihnen gewährt wurde. Zurück in Saalbach wurden die besagten Teile für die Herstellung eines Schlepplifts umgebaut. Die Trasse sollte entlang des Südhangs des Kohlmaiskopfes verlaufen. Zur Finanzierung des Projektes wurde die *Skiliftgesellschaft Saalbach* gegründet. Nach einer Bauzeit von etwa vier Monaten wurde schließlich am 17. Februar 1946 der erste Lift im Saalbacher Skigebiet feierlich eröffnet. Mit einer Länge von 1.800 m war der Kohlmaislift nach seiner Fertigstellung der längste Lift Österreichs.

Auch in Hintertglenn wurden daraufhin die ersten Versuche unternommen, ein Skigebiet zu gründen. Zwar waren schon während der Zwischenkriegszeit das Bundesschullandheim und das Hotel *Frohe Heimat* gegründet worden, dennoch war bis 1945 die Land- und Forstwirtschaft so gut wie die einzige Einnahmequelle in Hintertglenn. Um den Anschluss an Saalbach nicht zu verlieren musste also etwas getan werden. Aus diesem Grund trafen sich

9 Vgl. Weitlaner 1987, 377.

1947 Interessierte in der *Frohen Heimat*, um in einer lebhaften Diskussion das weitere Vorgehen zu diskutieren. Am Ende der Debatte stand der Beschluss einen eigenen Lift auf den Hinterglemmer Hausberg, den Zwölferkogel, zu errichten. Zu diesem Zweck wurde 1950 die *Zwölferlift-Personengemeinschaft* gegründet. Im Februar des folgenden Jahres erfolgte die Eröffnung des ersten Skilifts im Hinterglemmer Skigebiet.

Parallel zum technischen Ausbau des Skigebiets, wurde weiter am Wandel hin zum neuen Wirtschaftszeig Tourismus gearbeitet. So wurde 1946 der Wintersportverein erneut gegründet. Dieser beschäftigte sich von nun an mit der touristischen Entwicklung des Skigebiets Saalbach Hinterglemm und betrieb intensive Werbung im In- und Ausland. Dazu wurden zahlreiche Werbeprospekte produziert. 1950 bewarb etwa das Prospekt *Salzburg in Dänemark* Saalbach als schneesicheren Skiort. Die Kosten für die Werbung wurden zu Beginn von den Vereinsmitgliedern persönlich übernommen. Im Lauf der Jahre wurden die Aufgaben und finanziellen Mittel jedoch immer umfangreicher. Aus diesem Grund wurde eine Abgabe sämtlicher Tourismusbetriebe im Ort eingeführt. Anhand eines Punktesystems, das sich aus der Größe des Betriebes, der Bettenanzahl und dem Bettenpreis zusammensetzte, wurden die jeweiligen Beiträge berechnet. Im Winter 1955/56 erzielte Saalbach-Hinterglemm etwa 11 Prozent der Gästeübernachtungen im gesamten Bundesland Salzburg. Zusammen mit der Stadt Salzburg, Badgastein und Bad Hofgastein, zog man etwa 60 Prozent aller Urlauber an.

Der Skicircus dreht sich

Aufgrund von kontinuierlich gestiegenen Gästezahlen wurden in den folgenden Jahren weitere Berge im Gemeindegebiet mit Seilbahnen und Liftanlagen erschlossen. Dabei wurden zur Gewährleistung der Schneesicherheit zunehmend auch Anlagen in höhere Lagen gebaut. So erfolgte im Jahr 1958 der Bau des Kohlmaisgipfelliftes. 1959 wurde der *Zwölferkogellift* bis zur heutigen Mittelstation verlängert und als zweite Sektion ein Sessellift auf den 1.984 m hohen Gipfel gebaut. Während die ersten Bahnen ausschließlich entlang der Südhänge errichtet worden waren, wurden zunehmend auch die schattigen Nordhänge in das Gesamtkonzept aufgenommen. Die so entstandenen Tochtergesellschaften wurden dabei in die beiden bestehenden großen Gesellschaften *Saalbacher Bergbahnen* und *Ski-liftgesellschaft Zwölferkogel* aufgenommen. Sämtliche Neubauten wurden in der Folgezeit von diesen beiden Gesellschaften abgestimmt realisiert und gemeinsam als *Skicircus Saalbach-Hinterglemm* betrieben. Die Gemeinde übernahm dabei die Haftungen für die von den Gesellschaften aufgenommen Kredite.

Ein im Jahr 1952 in den Salzburger Nachrichten erschienener Artikel trug den Titel *Die Hinterglemm im Aufbruch*. Darin wurde die Einheit des Skigebiets Saalbach-Hinterglemm beschrieben. Vor allem nach dem Ausbau der Straße nach Hinterglemm erlebte auch dieser Ortsteil den lang ersehnten Aufschwung. Inzwischen hatte man sich auf den Wirtschaftsfaktor Tourismus eingestellt und es entstanden kontinuierlich neue Unterkünfte. Aufgrund der gestiegenen Gästezahlen wurde auch eine Zweigstelle des Wintersportvereins eingerichtet. Damit war der Wintersport endgültig im Glemmtal angekommen.



Abb. 3 | Zwölferkogellift

Der Schattberg

Eine der Sternstunden im Skicircus Saalbach-Hinterglemm war die Errichtung der Schattbergseilbahn. Bereits im Jahr 1958 wurde mit der Projektierung einer Gondelbahn auf den 2.097 m hohen Schattberg in Saalbach begonnen. Die Gemeinde übernahm darauf die Kosten für die Projekterstattung. Im Jahr 1959 konnte schließlich mit dem Bau begonnen werden. Es war das mit Abstand umfangreichste Bauvorhaben im gesamten Skigebiet. 1960 wurde die Schattbergbahn für den Betrieb freigegeben und begeisterte bald die zahlreichen Fahrgäste.

Die Anlage wurde als Pendelbahn mit Trag- und Zugseil konzipiert. Vom Ortszentrum Saalbach gelangte man in etwa fünf Minuten Fahrzeit auf den Gipfel des Schattbergs. Die 2.693 m lange Strecke wurde dabei lediglich mit zwei Stützen überspannt. In der Berg- und Talstation befanden sich jeweils bewegliche Plattformen, die bei der Einfahrt der Gondel je nach Bedarf verschoben wurden. Um die Kapazität der Seilbahn zu erhöhen, wurde 1973 das Tragseil verstärkt. Damit konnten bis zu hundert Personen pro Kabine befördert werden. Zu dieser Zeit verfügte die Anlage über das stärkste Tragseil der Welt.

Bereits bald nach der Fertigstellung im Jahr 1960 zierte die Schattbergbahn zahlreiche Postkartenmotive. Sie wurde somit in den folgenden 40 Jahren zum Wahrzeichen des Skigebiets. Trotz erfolgten Umbaus konnte die Kapazität jedoch dem Massenansturm der Wintergäste nicht mehr gerecht werden. Aus diesem Grund erfolgte 2002 der Abbau der Anlage. An ihre Stelle trat eine neue 8-Personen Umlaufbahn. Bis heute ist jedoch das Gebäude der früheren Bergstation auf dem Gipfel des Schattbergs verblieben.



Abb. 4 | Logo Schattbergbahn

BERGRESTAURANT





Abb. 5 | Oberholz Außenansicht

Bergrestaurant Oberholz

Peter Pichler Architecture & Pavol Mikolajcak

Das *Bergrestaurant Oberholz* befindet sich in den westlichen Dolomiten auf 2100 m Seehöhe direkt zwischen Skipiste und Sessellift. Architektonisch sollte das Bild eines liegenden Baumes mit Verästelungen, die direkt aus dem Hang herauswachsen, geschaffen werden. Die Verästelungen werden dabei von drei vollverglasten Giebeln gebildet. Je einer dieser Giebel spannt hinter sich einen gebogenen Innenraum auf, der als separate Raumeinheit wirkt und durch seine Biegung unterschiedlichen Berggruppen zugewandt ist. Richtung Hang vereinigen sich diese drei Stränge zu einem zusammenhängenden Gastraum mit großzügigem Lounge- und Barbereich. Durch die traditionelle Satteldachform wird Bezug auf das Urbild der Berghütte genommen.

Äußerlich wirkt das Gebäude wie eine reine Holzkonstruktion. Um die massiven Auskragungen der drei Gastbereiche zu ermöglichen, wurde jedoch ein hybrides Tragwerk aus Brettschichtholzrippen und Stahlträgern realisiert. Dadurch können Schneelasten von bis zu 1 Tonne pro m² aufgenommen werden. Das Untergeschoss und die hangseitigen Gebäudeteile wurden zur Gänze aus Stahlbeton gefertigt. Der darüber liegende Gastbereich im Erdgeschoss besteht aus vorgefertigten Rippenträgern. Diese werden durch 12 m lange Stahlträger biegesteif verbunden und die Zwischenbereiche durch Holzpaneele abgeschlossen.

Die Innenräume sind sowohl geprägt von unbehandelten Holzoberflächen der Decken und Wände, als auch von sandgestrahlten Sichtbetonoberflächen der massiven Gebäudeteile.



Abb. 6 | Oberholz Innenraum





Abb. 7 | Chäserrugg Außenansicht

Chäserrugg Bergrestaurant

Herzog & de Meuron

Am östlichsten Gipfel des Churfürsten- Massivs befindet sich auf 2260 m Seehöhe das *Chäserrugg Bergrestaurant*. Auf dem Bauplatz der ehemaligen Unterkunft der Bauarbeiter der Seilbahn wurde ein neues Gasthaus realisiert. Dieses wurde senkrecht zur bestehenden Bergstation positioniert und erstreckt sich auf der Südseite horizontal über das Gelände. Eine großzügige Dachkonstruktion überzieht sowohl die neue als auch die alte Konstruktion und wirkt als verbindendes Element, das zwischen beiden Bauteilen eine überdeckte Eingangshalle aufspannt. Der homogene Gesamteindruck des Komplexes wird durch eine alles überziehende Holzfassade gebildet.

Das neue Gebäude wurde aus Massivholzbauteilen konstruiert, die auf einem Stahlbetonfundament ruhen. Sämtliche Bauteile stammen von lokalen Handwerkern aus der Umgebung und wurden per Seilbahn an den Bauplatz geliefert. Bei der Umsetzung wurde besonderes Augenmerk auf lokale Ressourcen gelegt. So wurde etwa das Material aus dem Aushub zur Herstellung des Betonfundaments und Kiesbetts verwendet. Die Bauteile wurden im Laufe des Sommers zusammengefügt, während des Winters erfolgte der Innenausbau.

Der Innenraum des Restaurants ist geprägt von vorgefertigten Fichtenholz- Elementen, die ein längliches Volumen bilden. Dieses ist auf drei Seiten großzügig verglast und bietet spektakuläre Ausblicke über die umgebende Berglandschaft. Die vierte Seite wird von kleinen, abgetrennten Stuben mit eingebauten Bänken gebildet.



Abb. 8 | Chäserrugg Innenraum





Abb. 9 | Chamrousse Außenansicht

Bergrestaurant Chamrousse

GBau

Der Croix de Chamrousse ist der höchste Gipfel des Skiorts Chamrousse, der sich in den französischen Alpen in der Nähe von Grenoble befindet. Eine Seilbahn, drei Sessellifte, sowie ein Gebäude des *Télédiffusion de France* haben die natürliche Beschaffenheit des Gipfels grundlegend verändert. Bei der Ankunft mit der Seilbahn betritt man einen Furche in der Topografie des Berges, die sich nach Westen hin krummlinig fortsetzt. Die Furche wird gebildet von einem Einschnitt in der Bergkuppe, der sich jeweils an den Enden mit dem natürlichen Gelände verbindet und in seiner Verlängerung einen umlaufenden Weg beschreibt. Inmitten dieses scharfen Einschnittes befindet sich das Bergrestaurant, das damit ein wesentlicher Bestandteil in dem Ensemble wird. Die Küchenbereiche sind zum Hang hin orientiert, entlang der Vorderseite zieht sich eine raumhohe Verglasung, die von einer Dachkonstruktion überragt wird.

Das Bergrestaurant, das sich zur Gänze unter der Erde befindet und nur entlang der Vorderseite den Blick nach Außen freigibt, wurde als Stahlbetonkonstruktion ausgeführt. Die vorgelagerte Dachkonstruktion wird von sich nach vorne verjüngenden Stahlelementen gebildet, die eine scharfe Kante bilden und an der Unterseite mit Blechen überzogen sind. Über der Dachkonstruktion folgt das Gelände der natürlichen Kontur des Berges.

Der Speisesaal des Restaurants erstreckt sich über 80 m und eröffnet den Blick auf das umliegende Panorama. Wände und Decken sind zur Gänze mit Sperrholzplatten verkleidet. Der Raum stellt somit einen warmen Rückzugsort vor den äußeren Elementen dar.



Abb. 10 | Chamrousse Fassade





Abb. 11 | Schiestlhaus Außenansicht

Schiestlhaus

POS Architekten

Das *Schiestlhaus* befindet sich im Hochschwabgebiet auf einer Seehöhe von 2150 m und wurde als Schutzhütte mit Gastraum ausgeführt. Das Gebäude befindet sich in extremer Insellage im Trinkwasserschutzgebiet. Daher wurde bei der Planung besonderes Augenmerk auf Energieeffizienz und ressourcenschonenden Betrieb gelegt. Die Zonierung der Räumlichkeiten und die Beschaffenheit der Öffnungen folgen dabei energetischen Ansprüchen. Die Gast- und Aufenthaltsräume wurden nach Süden orientiert und großflächig verglast. Dies ermöglicht maximale passive Energieerträge durch Einfangen des Sonnenlichts. Sämtliche Funktionsräume wurden im Inneren oder entlang der nördlichen Gebäudeseite positioniert. Hier wurden nur kleine Fensteröffnungen vorgesehen, die lediglich den Bedürfnissen der Belichtung dienen.

Das Gebäude wurde in Passivhausstandard errichtet, wodurch auch während der Wintermonate ein minimaler Heizwärmebedarf gewährleistet ist. Das Fensterband an der Südseite des Gastraumes wurde statisch optimiert und als Dreischeibenverglasung ausgeführt. Zusätzlich zu den energetischen Optimierungen verfügt das ***Schiestlhaus*** über eine Trinkwasseraufbereitung aus Regenwasser. Darüber hinaus kann das Abwasser auf Badewasserqualität gereinigt werden. Dadurch ist ein weitgehend autarker Betrieb gewährleistet und es kann auf direkte Leitungsanschlüsse verzichtet werden.

Erstmals wurde im *Schiestlhaus* mit der sonst so introvertierten Tradition von Schutzhütten gebrochen. Durch großflächige Verglasungen öffnen sich die Räume zur Landschaft hin.

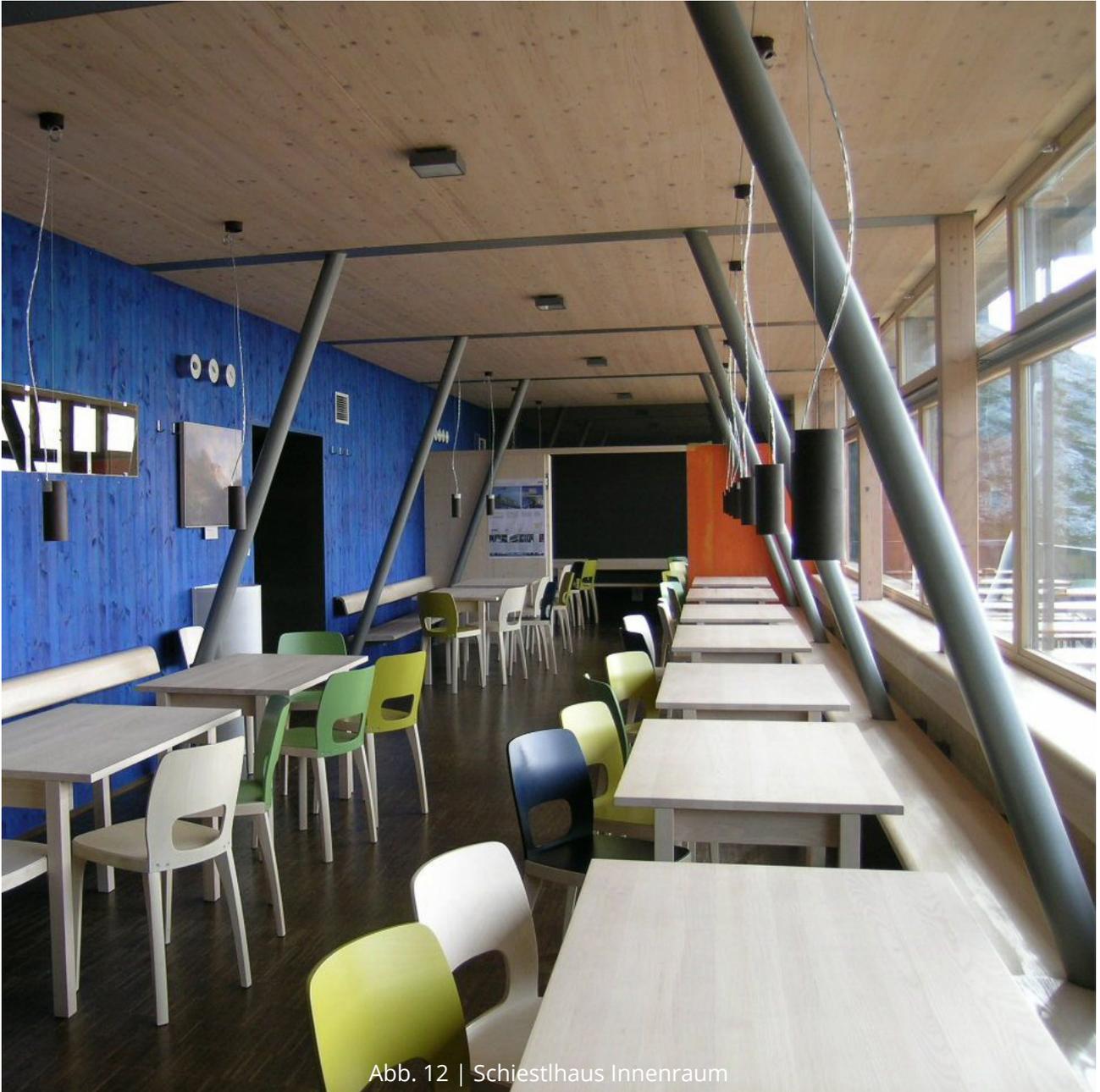


Abb. 12 | Schiestlhaus Innenraum





Abb. 13 | 360° Außenansicht

Gipfelrestaurant 360°

Architekten Tilla Theus und Partner

Das *Gipfelrestaurant 360°* thront auf dem Gipfel des Weisshorn bei Arosa auf 2650 m Seehöhe. Seine Form spielt auf die Kontur der Bergkuppe an, die auf der Spitze flach ist und zu den Seiten hin steil abfällt. Das Gebäude wurde genau an einer schon früher errichteten unterirdischen Treppen- und Rolltreppenanlage positioniert, über die früher Touristen von der Bergstation der angrenzenden Seilbahn auf den Gipfel gelangten. Diese wurde somit in den Bau integriert und führt nun direkt in das Restaurant. Das Gebäude ist geprägt von seiner einheitlichen Fassadenverkleidung aus sechseckigen Aluminiumschuppen, die ihm einen monolithischen Charakter verleihen. Die homogene Außenhaut wirkt beinahe wie ein Kristall und wird lediglich durch ein umlaufendes Fensterband unterbrochen.

Um die enormen Wind- und Schneelasten in dieser Höhe aufnehmen zu können, wurde das Eingangsgeschoss, sowie der Küchenkern im Obergeschoss aus Stahlbeton gefertigt. Diese Bereiche wirken somit wie ein Anker, der das gesamte Gebäude nach unten fixiert. An den massiven Betonkern angeschlossen ist eine komplexe Stahlkonstruktion aus geneigten Stützen entlang der Außenwände. Diese sind zwischen Bodenplatte und Geschosdecke eingespannt und tragen die Dachkonstruktion. Sowohl Dachträger, als auch Stützen werden zusätzlich von Holz- Hohlkastenelementen ausgesteift.

Der Innenraum des Restaurants wird gebildet durch den zentralen Küchenkern und einen ringförmigen Restaurantbereich, der großteils mit Holz verkleidet ist. Dieser scheint sich über das umlaufende Fensterband nach außen in die umgebende Landschaft zu erweitern.



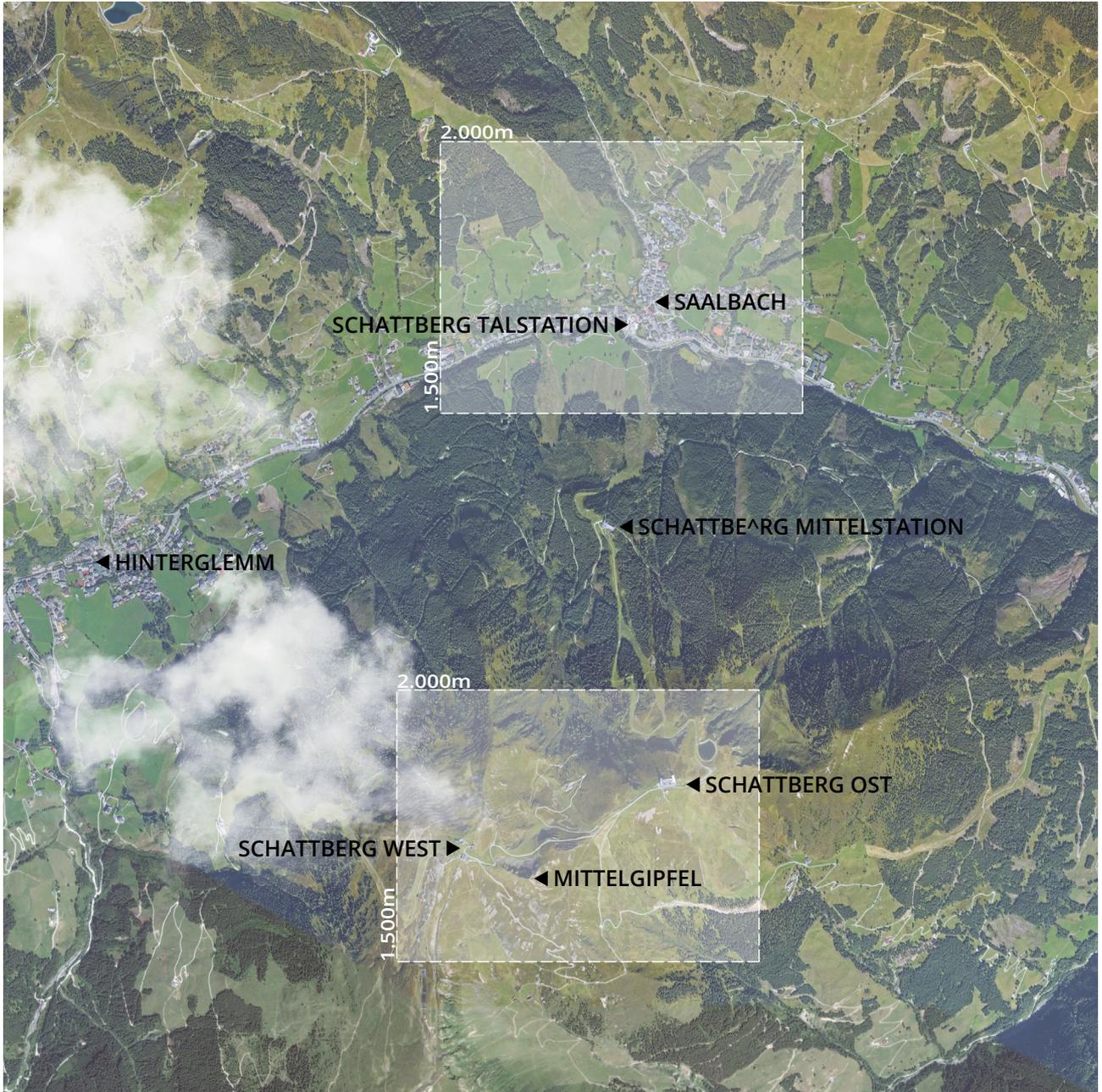
Abb. 14 | 360° Innenraum

STANDORT

Saalbach Hinterglemm

Der Skiort Saalbach Hinterglemm befindet sich inmitten der Pinzgauer Grasberge im Salzburger Pinzgau. Das Ortszentrum von Saalbach liegt auf einer Höhe von 1.003 m direkt am Zusammenfluss des aus nördlicher Richtung kommenden Spielberggrabens und der Saalach, die der Hauptfluss des Glemmtals ist. Das Glemmtal erstreckt sich über eine Länge von etwa 25 km in Ost-West Richtung und bildet an der nördlichen Seite die Grenze zum Bundesland Tirol. Die Gemeinde Saalbach Hinterglemm zählt derzeit eine Einwohnerzahl von etwa 2.900 Menschen. Diese Zahl ist jedoch aufgrund saisonaler Veränderungen starken Schwankungen unterworfen. Während der Wintersaison wächst die Einwohnerzahl des Ortes auf das zehnfache an. Dies liegt einerseits an der Anzahl der Touristen, die Jahr für Jahr den Ort besuchen. Andererseits darf hier die Zahl der im Tourismus beschäftigten Menschen, für die Saalbach Hinterglemm während der Wintermonate zum fixen Wohnort wird, nicht vernachlässigt werden.

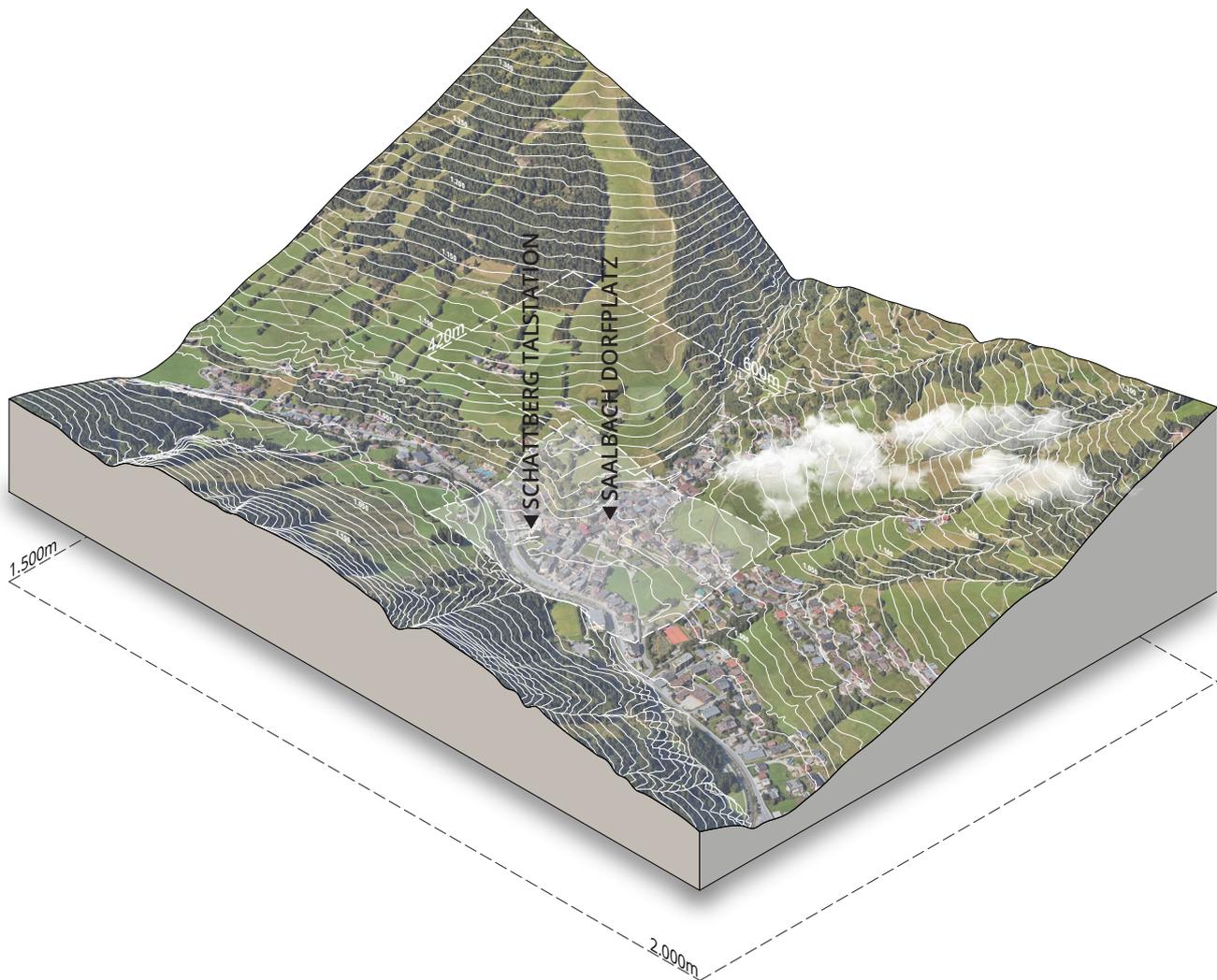




Gelände Saalbach Hinterglemm

Das Ortszentrum von Saalbach liegt direkt auf dem Schwemmkegel des von Norden kommenden Spielberggrabens. In südlicher Richtung wird der Ort vom sogenannten Schattberg flankiert, welcher somit als Hausberg des Ortes angesehen werden kann. Diese Tatsache mag ein Grund dafür sein, dass hier bereits in den 50er Jahren Pläne für eine technische Erschließung des Gipfels in Diskussion waren. Die heutige 8-Personen-Einseilumlaufbahn *Schattberg XPress* bringt die Fahrgäste direkt aus dem Ortszentrum nach einer Fahrzeit von etwa 5 Minuten ans Ziel. Der Berggipfel ist somit sehr nahe an den Ort gerückt. Dies ist auch der Grund dafür, dass der Schattberg immer wieder auch während der Sommermonate Ziel diverser Veranstaltungen des Gemeindelebens geworden ist. Hier sind vor allem die regelmäßig stattfindenden Bergmessen, die jährlichen Sonnwendfeiern, Sport-, sowie Musikveranstaltungen zu nennen.





Saalbach Ort



Gemeindeamt



Kindergarten



Kirche



Musikpavillon



Seilbahn



Bank



Parkhaus



Parkplatz



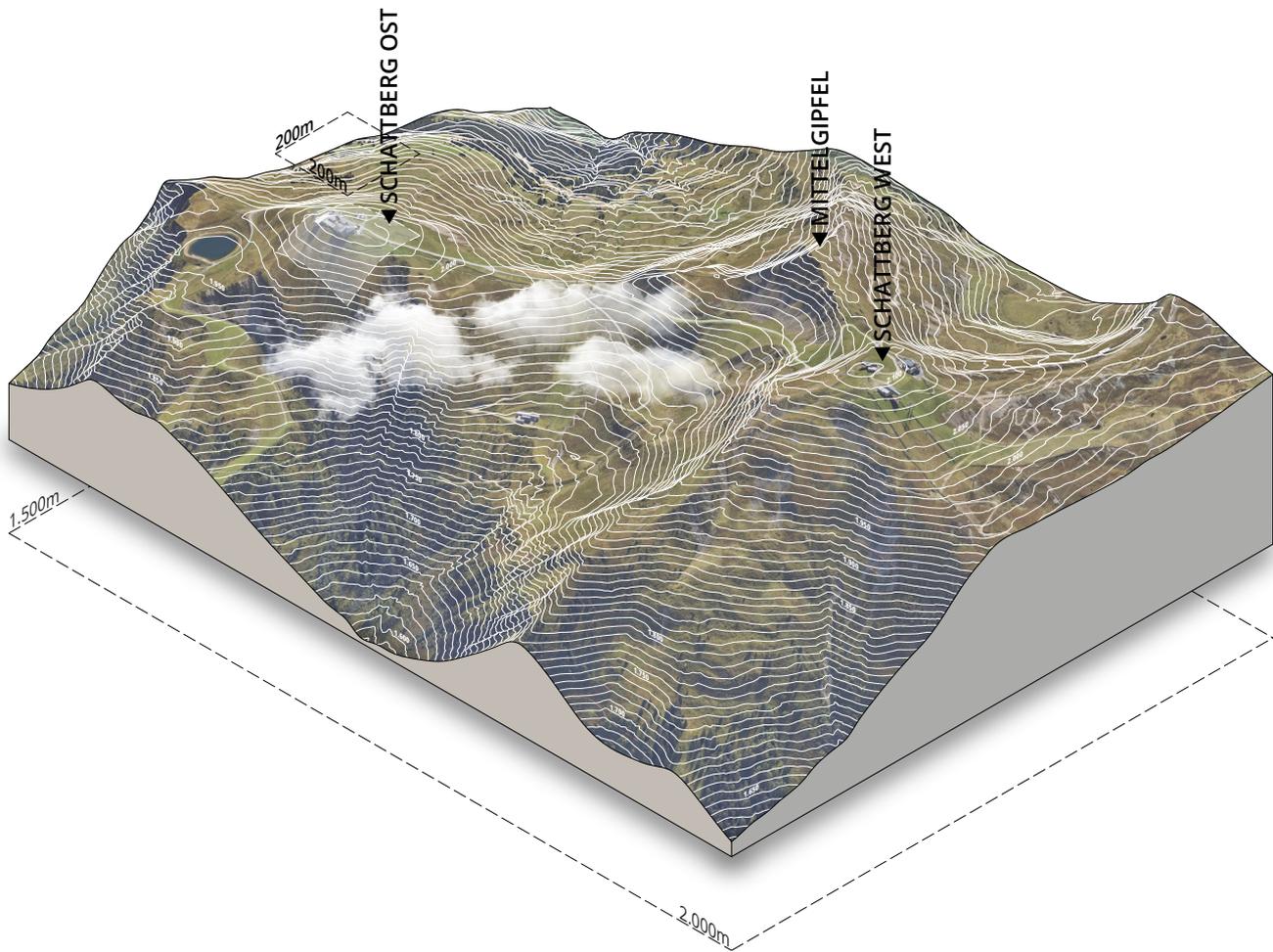
Bushaltestelle



Hausberg

Das Massiv des Schattbergs wird eigentlich von drei Gipfeln gebildet, die sich auf eine mittlere Höhe von knapp unter 2.100 m erheben. Damit ergibt sich im Vergleich zum Ort eine Höhendifferenz von etwa 1.000 m. Ausgangspunkt für diese Arbeit ist der Ostgipfel. Das Gelände verläuft hier in nördlicher Richtung steil abfallend bis knapp vor das Ortszentrum. Nach Süden hin verläuft das Gelände etwas sanfter und eröffnet einen weitläufigen Blick auf die Hohen Tauern. Der Schattberg liegt am Schnittpunkt einiger wichtiger Abfahrten des Skigebiets. Einerseits verläuft hier die Verbindung talauswärts und in weiterer Folge in den Nachbarort Leogang. Weiters gelangt man von hier auf einer schnellen Verbindung Richtung Hinterglemm. Aufgrund der Bedeutung des Schattbergs sowohl für das Skigebiet als auch für das Leben in der Gemeinde an sich ist hier ein gastronomisches Konzept vorzusehen, das darüber hinaus auch Möglichkeiten kultureller Nutzungen eröffnet.





BERGRESTAURANT SKYREST





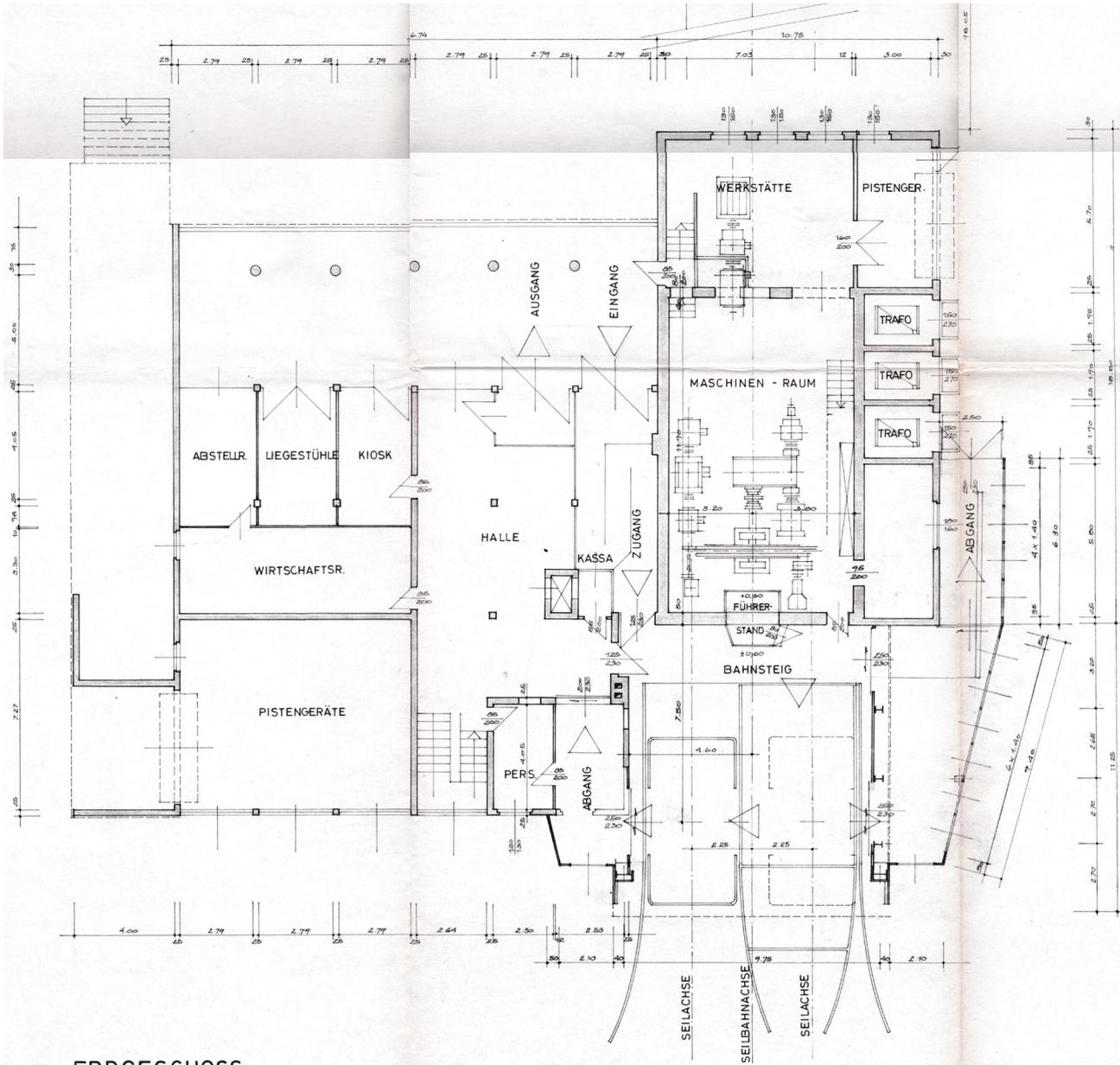
Abb. 15 | Skyest Außenansicht

Grundriss Erdgeschoss

Schon beim Bau der ersten Seilbahn auf den Schattberg in den 60er Jahren war ein Anbau für die gastronomische Nutzung vorgesehen. Mit der Erweiterung der Seilbahn in den 70er Jahren wurde auch das Bergrestaurant vergrößert. Das neue Gebäude wurde wie schon zuvor an das Stationsgebäude angeschlossen und als Stahlbetonskelettbau realisiert. Über eine Eingangshalle, welche auch als Warteraum für die Gondel diente, betrat man ein Treppenhaus, das die Besucher des Restaurants ins Obergeschoss führte. Hier befand sich auch der Zugang zur Gondel. Die Seilbahn war als Pendelbahn konstruiert. Damit befanden sich auf der gesamten Strecke lediglich zwei Kabinen, die abwechselnd bergauf oder bergab fuhren. Hinter der Eingangshalle befanden sich der Maschinenraum und sämtliche technischen Anlagen für den Betrieb der Seilbahn.

M 1:250





ERDGESCHOSS

Abb. 16 | Skyrest Erdgeschoss

Grundriss Obergeschoss

Im Obergeschoss ist das noch heute bestehende Bergrestaurant *Skyrest* angesiedelt. Betritt man das Gebäude, erstreckt sich auf der linken Seite ein Barbereich. Dahinter befindet sich die Küche. Aufgrund der Skelettbauweise ist der Gastraum des Restaurants komplett frei bespielbar. Entlang der Südseite ist dem Bauwerk eine Terrasse vorgelagert. Diese wurde mittlerweile teilweise durch einen Wintergarten ersetzt. Richtung Norden befinden sich zwei kleine Personalzimmer. Der Gastraum eröffnet in diese Richtung einen großzügigen Panoramablick auf die umgebende Berglandschaft.

M 1:250

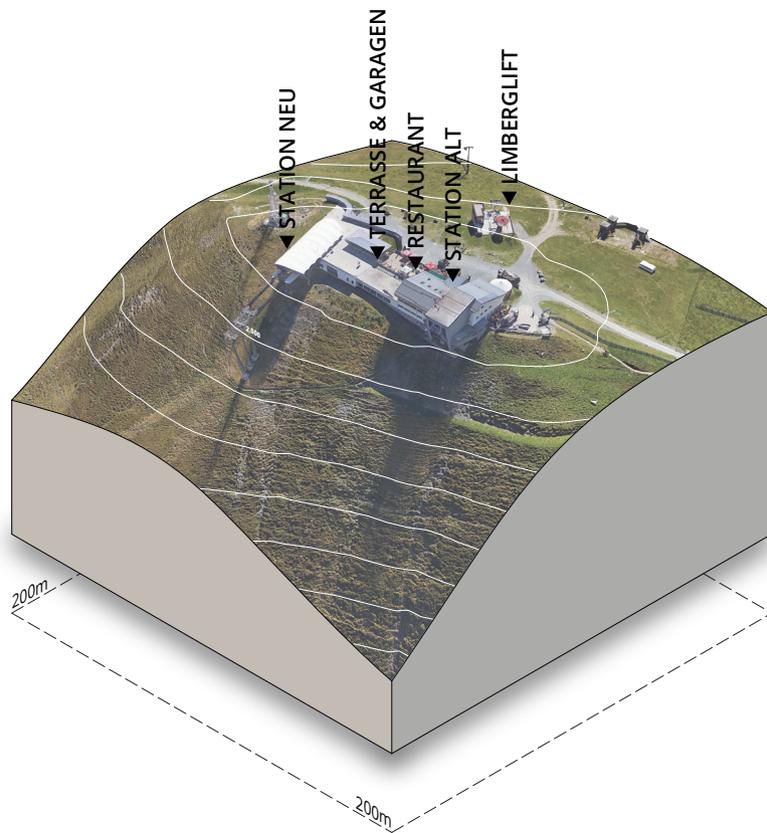


ENTWURF

Ausgangssituation

Der Gipfel des Schattbergs ist über die Jahrzehnte schrittweise mit Infrastruktur aufgefüllt worden. Den Anfang machte der Bau der Schattbergseilbahn in den 60er Jahren, sowie deren Erweiterung knappe zehn Jahre später. In den Folgejahren kamen Einrichtungen für die Wartung von Pistengeräten, Lagerräume und ein Bergrestaurant dazu. Ein vorläufiges Ende dieser Entwicklung brachte der Bau der neuen Seilbahn im Jahr 2002. Der Schattberg ist heute im Winter ein wichtiger Knotenpunkt im Skigebiet. Da die Seilbahn auch während der Sommermonate in Betrieb ist, wird der Berg somit auch von zahlreichen Wanderern und Tourengehern frequentiert. Er ist Ausgangspunkt für diverse Höhenwanderwege und Anziehungspunkt für Paragliding-Begeisterte. Seit etwa zehn Jahren startet hier auch eine nach Norden verlaufende Downhill-Strecke.

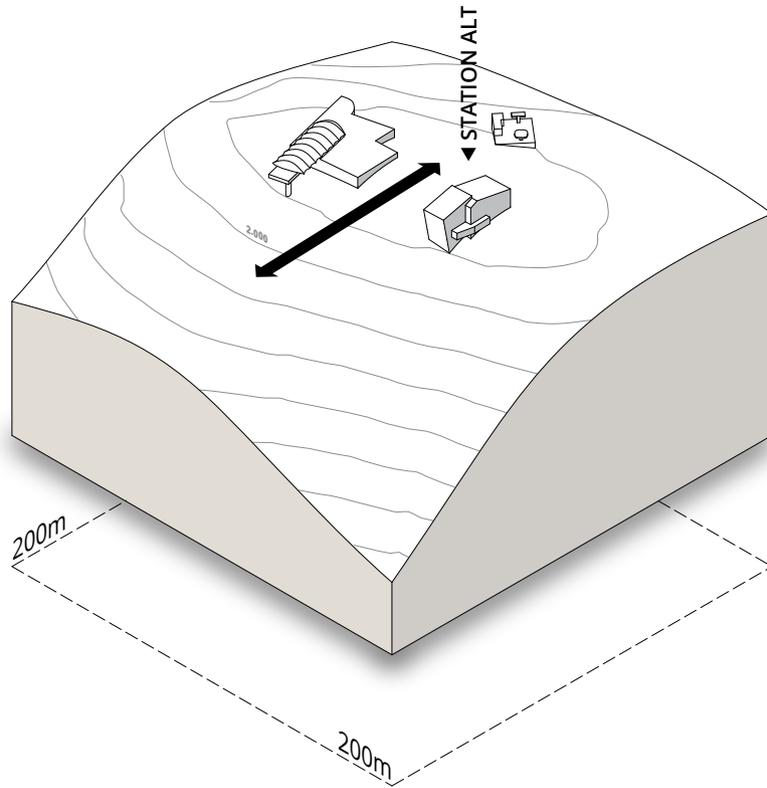




Intervention I

Im ersten Schritt wird der Gipfel von begleitender Infrastruktur freigemacht. Eine Integration der notwendigen Werkstätten für die Pistengeräte in einen absehbaren Neubau des Limberglifts wird dabei angedacht. Das 2002 gebaute Stationsgebäude kann sich damit besser ins umgebende Gelände einfügen. Durch das Freimachen des Gipfels wird nun auch ein freier Blick nach Norden gewährleistet, der zuvor aufgrund der massiven Verbauung nicht möglich war. Die alte Station tritt dadurch wieder in eine prominentere Rolle und wird als freistehende Struktur erkennbar. In der Aufsicht ergibt sich dadurch ein Dreispiel aus neuer Station, Limberglift und alter Station.

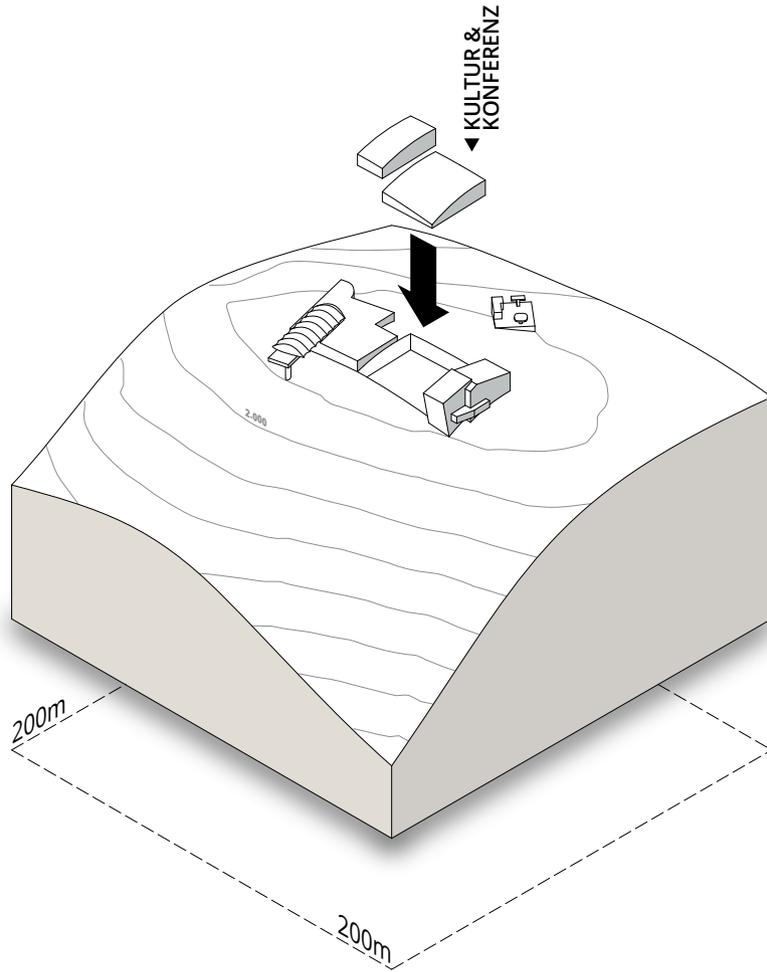




Intervention II

In den zuvor freigemachten Gipfelbereich werden Räumlichkeiten für Kultur und Konferenz integriert. Dabei soll jedoch die Aussicht nach Norden und der neu geschaffene Freiraum erhalten bleiben. Die kulturellen Räumlichkeiten werden relativ flach ausgebildet und sollen vom umgebenden Gelände aufgenommen werden. Eine Blickbeziehung zum Ort unterstreicht dabei den Bezug zum Gemeindeleben. Ein Wechselspiel aus der Weite des Ausblicks und dem abgeschlossenen Charakter eines vergrabenen Gebäudes soll geschaffen werden. Durch eine direkte Verbindung zum neuen Restaurantgebäude wird der Kulturbereich an dessen Erschließung angebunden und kann bei Veranstaltungen von diesem versorgt werden.

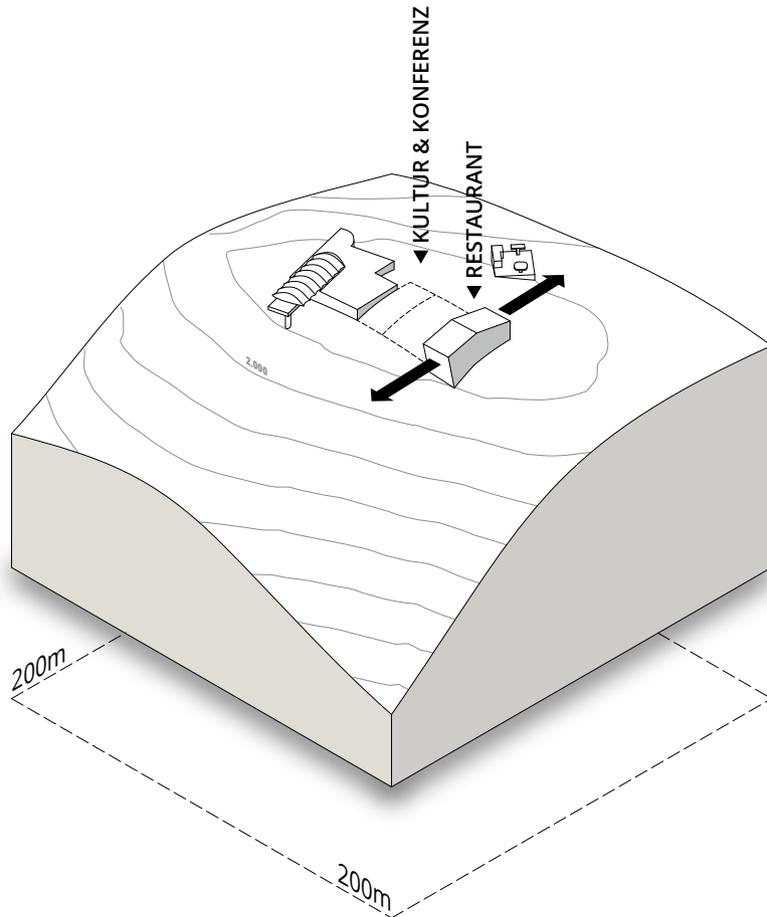




Intervention III

Im letzten Entwurfsschritt erfolgt die Adaption des bestehenden Stationsgebäudes. Aufgrund der technischen Anforderungen an die Station einer Pendelbahn ist das Bestandsgebäude extrem massiv ausgebildet. Aus diesem Grund wird darauf geachtet, dass große Teile des bestehenden Stahlbetonkerns erhalten bleiben. Alle neu geschaffenen Bereiche werden statisch an diesen Kern angebunden. Bei der Konzeption des Restaurants wird darauf geachtet die Wegstrecken für den Service möglichst kurz zu halten. Eine direkte Anbindung der Küche an den Erschließungskern soll eine reibungslose An- und Ablieferung gewährleisten. Der Restaurantbereich orientiert sich grundsätzlich an den landschaftlich eindrucksvollsten Blickrichtungen nach Norden (Ortszentrum, Leoganger und Loferer Steinberge) und nach Süden (Hohe Tauern). Im Restaurant soll darüber hinaus der materielle Übergang zwischen den neuen Teilen und dem bestehenden Stahlbetonkern für den Besucher ablesbar sein.





PLÄNE

Lageplan

Das Restaurant befindet sich etwa 35 m westlich von der Bergstation der Seilbahn *Schattberg XPress*. Hier starten auch zahlreiche Pisten und mehrere wichtige Verbindungen ins restliche Skigebiet. Im Erdgeschoss der bestehenden Station wird ein Ausgang realisiert, um eine direkte Verbindung zum Restaurant zu schaffen. Über diesen gelangt man entweder ebenerdig in das Restaurant oder über Sitzstufen in den Kulturbereich im Untergeschoss. Die Sitzstufen orientieren sich dabei an der landschaftlichen Situation und stellen einen Übergang zwischen Topografie und gebauter Umgebung her.

M 1:500



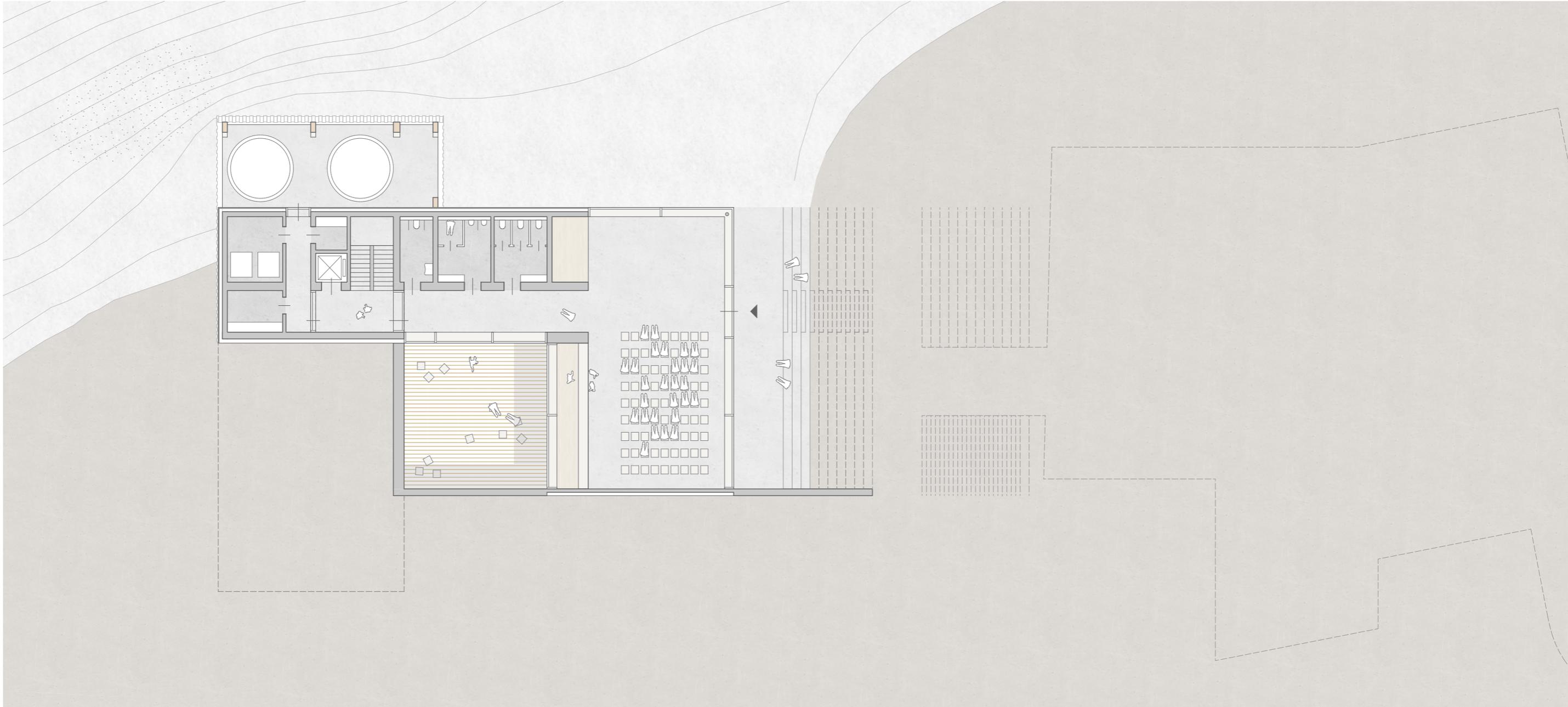


Grundriss Untergeschoss

Im Untergeschoss befindet sich der Konferenz- und Kulturbereich. Dieser liegt in nördlicher Richtung direkt am Übergang zum steil abfallenden Gelände. Durch die Orientierung in diese Richtung soll der Bezug zum Ortszentrum hervorgehoben werden, welches über die Seilbahn eng mit dem Gipfel des Schattbergs verbunden ist. Über einen zurückgesetzten Außenbereich wird in diesem Geschoss ein Spannungsfeld zwischen den unterirdischen Räumlichkeiten und dem nach Norden hin großzügigen Blick auf das Bergpanorama aufgebaut. Ein zuschaltbarer Barbereich erlaubt es, den Raum für unterschiedlichste Veranstaltungen nutzen zu können.

M 1:250



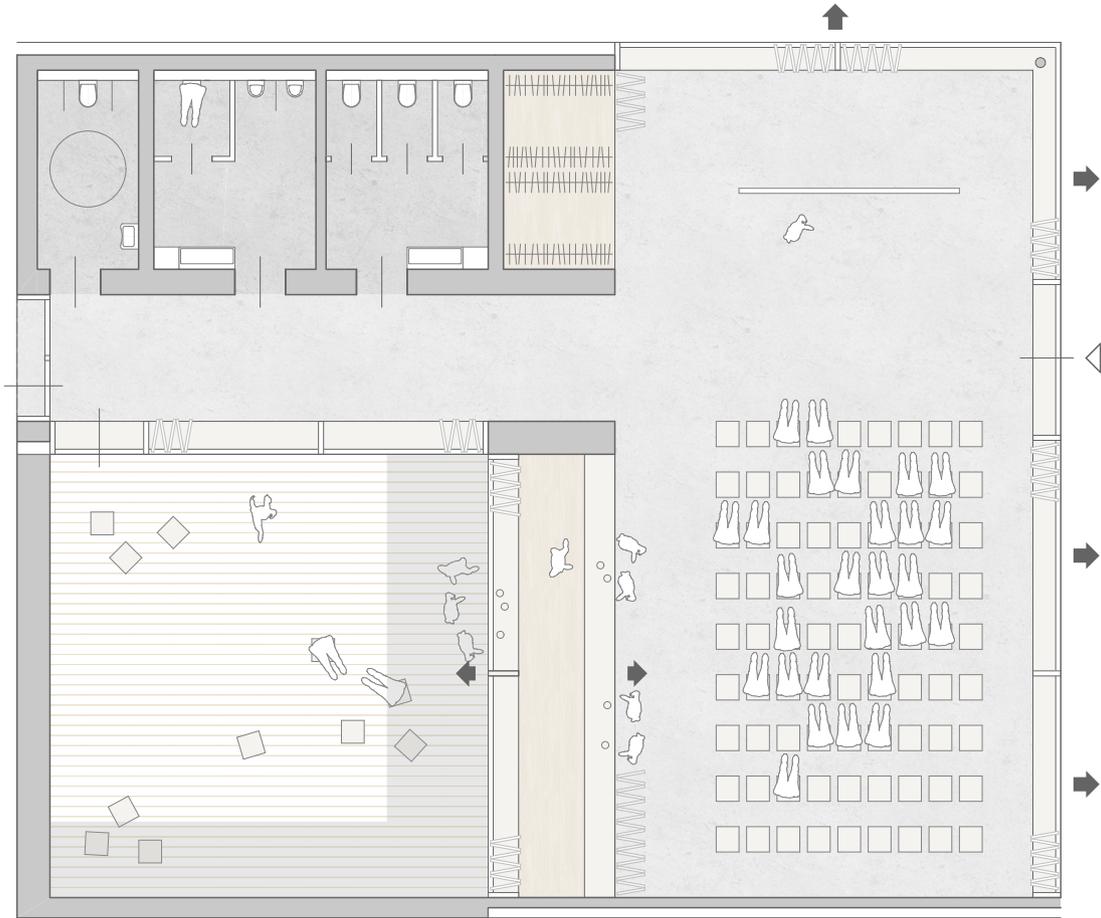


Grundriss Kulturbereich

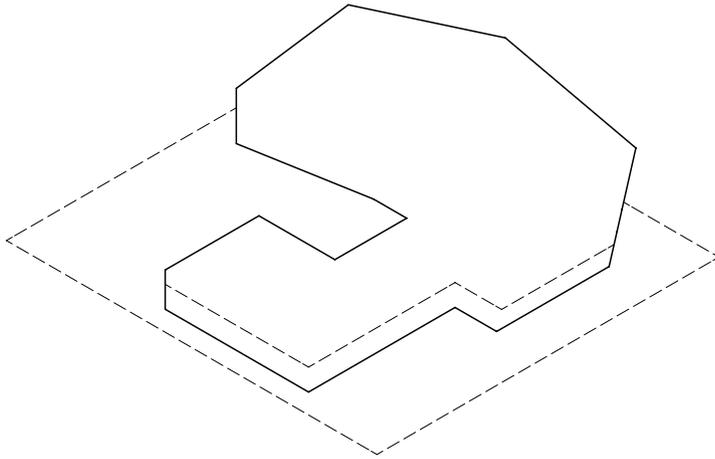
Über Faltelemente können dem Kulturbereich eine Bar und eine Garderobe zugeschaltet werden. Im geschlossenen Zustand bilden diese Bereiche eine einheitliche Holzoberfläche, die im Kontrast zum sonst vorherrschenden Sichtbeton steht. Die Bar kann dabei in zwei Richtungen genutzt werden und je nach Bedarf den anschließenden Außenbereich bedienen. Nach Norden und in Richtung der Sitzstufen öffnet sich der Raum nach außen hin über faltbare Fassadenelemente. Er kann dadurch auf zwei Seiten komplett geöffnet werden. Somit können unterschiedliche Bezüge zum Außenraum hergestellt werden.

M 1:150





Axonometrie Kulturbereich



Geschliffener Estrich



Sichtbeton



Schnee



Holzschalung Lärche



Brettschichtholz



Erdreich



Trapezblech weiß

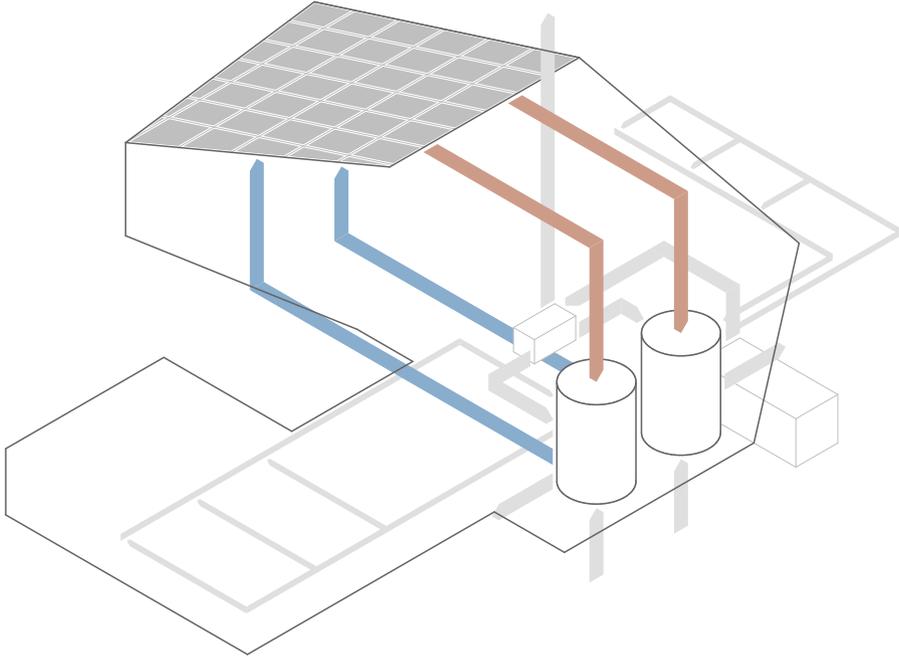




Energiekonzept

Die Energieversorgung des Restaurants und des Kulturbereichs wird durch ein Mischsystem aus einer Solarthermischen Anlage und einer bestehenden Ölheizung realisiert. Um den Verbrauch von Heizöl auch während der Wintermonate auf ein Minimum zu reduzieren, ist die gesamte südliche Dachfläche vollflächig mit Sonnenkollektoren bedeckt. Damit ergibt sich eine Kollektorfläche von etwa 260 m². Die Dachneigung von etwa 20° liegt dabei im idealen Bereich für die Energiegewinnung während der Sommermonate. Die hier aufgenommene Wärme wird in Saisonspeichern, die sich nördlich des Restaurants unter dem Gastraum befinden, gespeichert. Diese Tanks fassen je 70.000 l, wodurch sich ein gesamtes Speichervolumen von etwa 140.000 l ergibt.

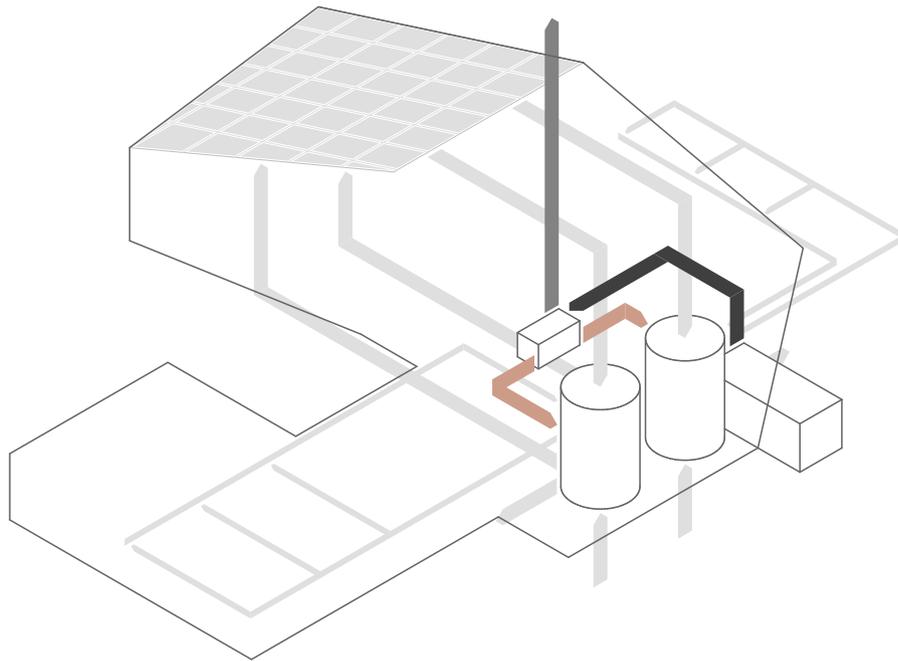




Energiekonzept

Grundsätzlich sollen durch die Verwendung von saisonalen Wasserspeichern große Teile des Wärmebedarfs abgedeckt werden. Darüber hinaus können durch deren Speicherwirkung Energiespitzen während längerer Schönwetterphasen ideal ausgenutzt werden. Reicht die Solarthermische Anlage alleine nicht mehr für die Heizung aus, kommt ein bereits bestehender Ölkessel zum Einsatz. Dieser wird dem solaren Speicher zugeschaltet und hält dessen Betriebstemperatur. Der Öltank fasst 60.000 l und ist derzeit für die Wärmeversorgung der Seilbahnstation sowie für das bestehende Restaurant im Einsatz. Der Ölkessel befindet sich im Untergeschoss südlich der Saisonspeicher. Die Abgase bei der Verbrennung werden über einen Schacht an die Dachfläche geleitet.

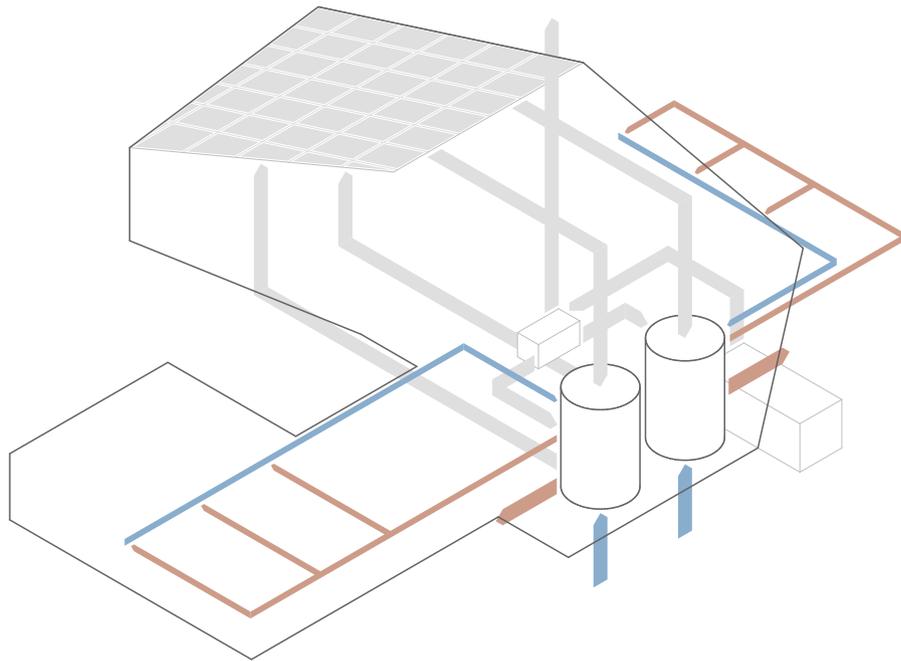




Energiekonzept

Aufgrund der geringen Vorlauftemperatur von Fußbodenheizungen kommen diese insbesondere bei solarthermischen Anlagen zum Einsatz. Hier wird aufgrund der Wärmeschichtung innerhalb des Saisonspeichers aus dem unteren Bereich das Heizwasser entnommen und in den Heizkreislauf eingeleitet. Der Rücklauf wird daraufhin im Tank wieder erwärmt. Das eingeleitete Brauchwasser wird ebenso schrittweise innerhalb des Tanks erwärmt und anschließend der Wasserversorgung zugeführt.



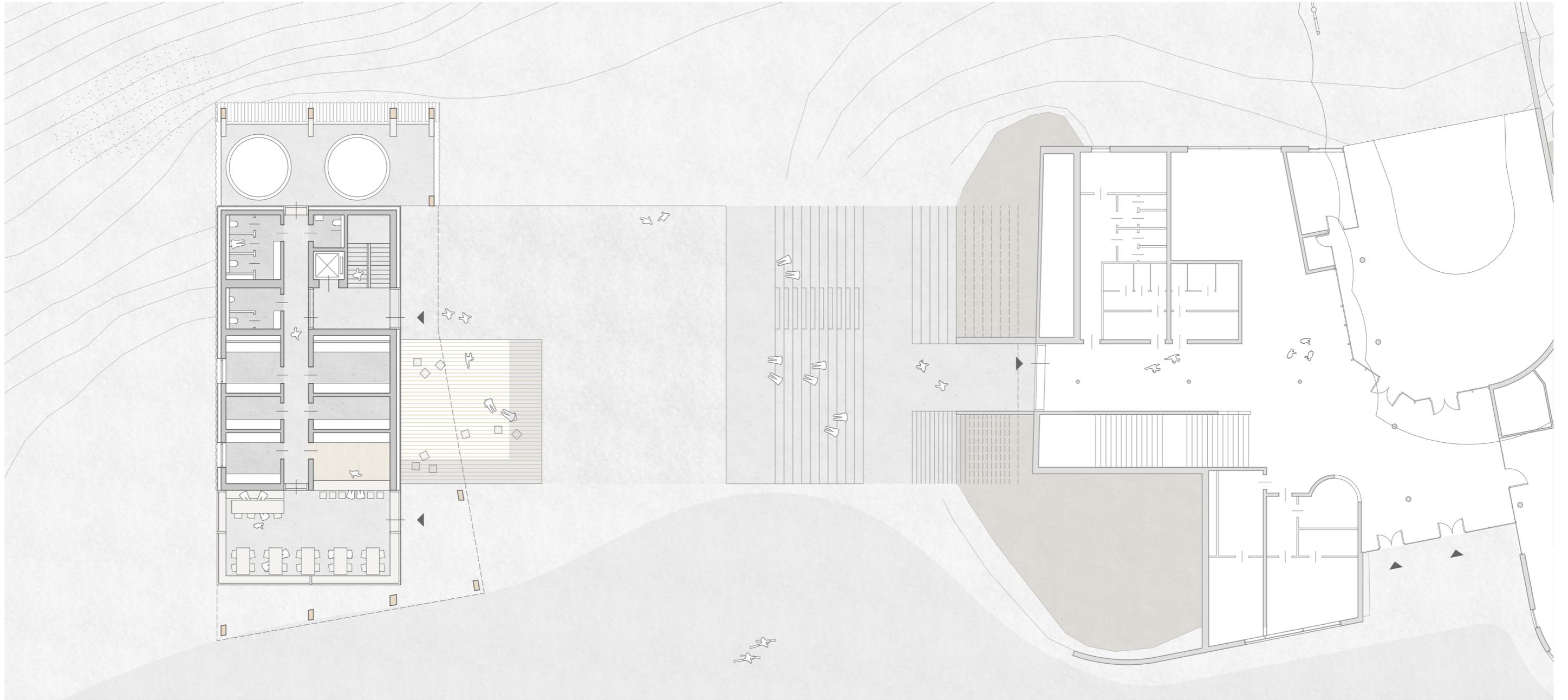


Grundriss Erdgeschoss

Im Erdgeschoss befindet sich der Haupteingang zum zentralen Erschließungsbereich, sowie der Eingang zur „Schirmbar“. Hier betreten sowohl die Besucher des Restaurants, als auch Skifahrer das Gebäude. Neben den WC-Anlagen sind hier auch die verschiedenen Lager-, Technik- und Müllräume positioniert. Diese befinden sich im massiven Stahlbetonkern des früheren Stationsgebäudes. Abgesehen von der Bar im Süden dient dieses Geschoss somit als zentrales Versorgungsgeschoss. Hier erfolgt auch die Anlieferung und Lagerung länger haltbarer Produkte des Restaurants.

M 1:250



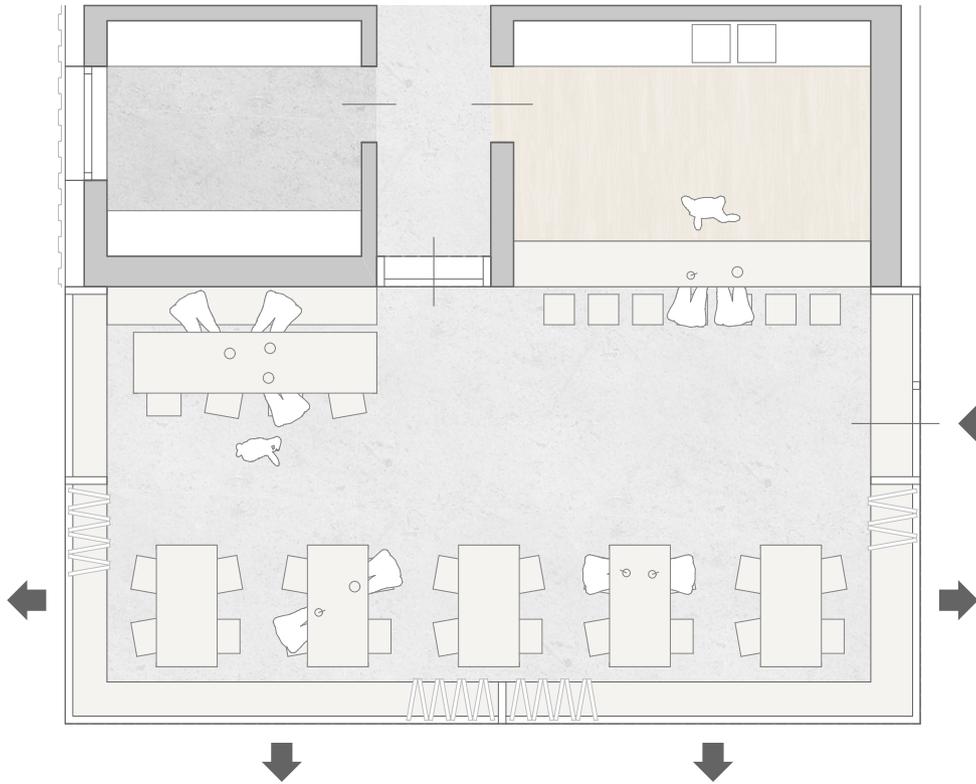


Grundriss Schirmbar

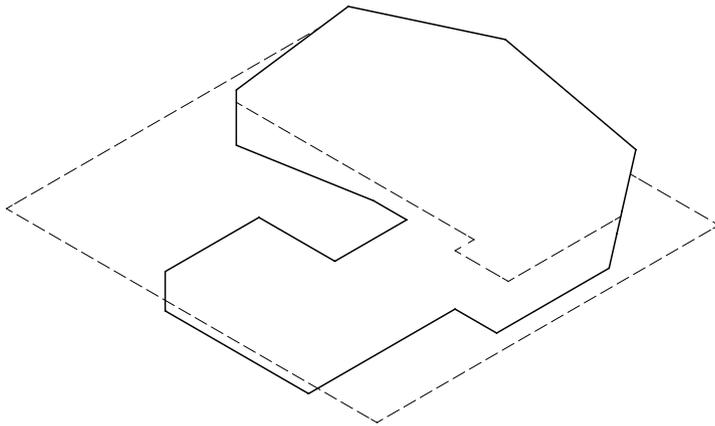
In Anlehnung an die klassische Schirmbar, die direkt von der Piste betreten wird, liegt an der Südseite des Restaurantgebäudes ein offener Barbereich. Dieser ist dreiseitig komplett verglast und kann je nach Wetter über Faltelemente geöffnet werden. Damit kann die Bar auch in den Außenraum erweitert werden. Südseitig überragt das darüber liegende Restaurant diesen „Glaskubus“ und schirmt ihn somit vor direkter Sonneneinstrahlung zur Mittagszeit ab. Die vorherrschenden Oberflächen werden in diesem Bereich von Glas und Sichtbeton gebildet.

M 1:100





Axonometrie Erdgeschoss



Geschliffener Estrich



Sichtbeton



Schnee



Holzschalung Lärche



Brettschichtholz

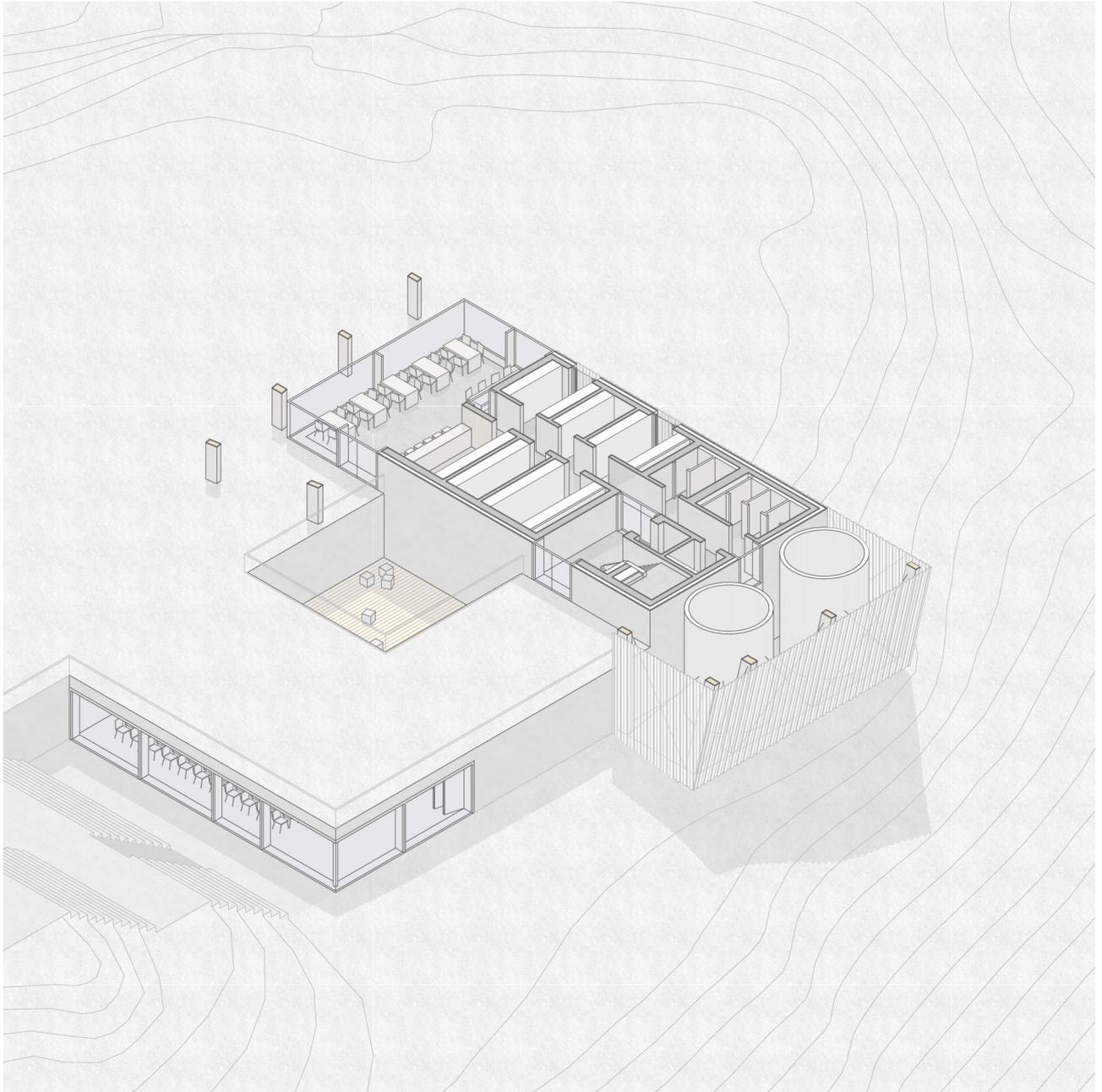


Erdreich



Trapezblech weiß

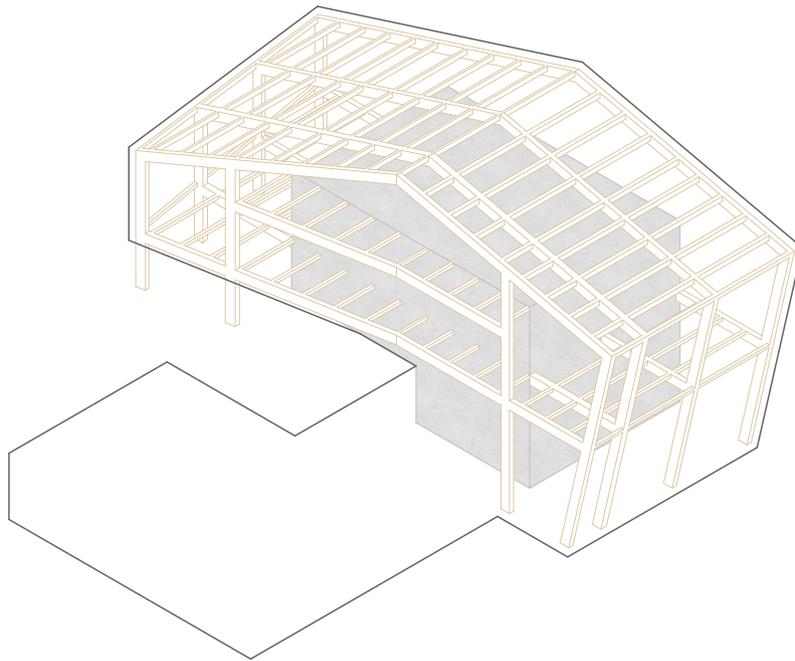




Primärtragwerk

Das Primärtragwerk des Restaurantgebäudes wird von vier BSH-Rahmen gebildet, die in den Deckenebenen von BSH-Trägern ausgefacht werden. Die komplette Holzkonstruktion „hängt“ sich in weiterer Folge in den massiven Betonkern des Bestandsgebäudes ein. Dadurch wird die nötige Aussteifung der Konstruktion gewährleistet. Der Stahlbetonkern wirkt darüber hinaus wie ein Anker, der das Holztragwerk gegen die am Berggipfel vorherrschenden Windlasten absichert. Die BSH-Konstruktion bedingt einerseits die Fensterteilungen der nördlichen und südlichen Panoramaverglasungen, andererseits strukturiert sie die Innenräume des Restaurantbereichs. Das Tragwerk wird somit innen wie außen für die Besucher erkennbar. Im Bereich der „Schirmbar“ im Erdgeschoss überragt die Konstruktion den Barbereich. Der Innenraum der Bar kann dadurch komplett Stützenfrei ausgeführt werden und erlaubt es die Fassade je nach Wetter komplett zu öffnen.



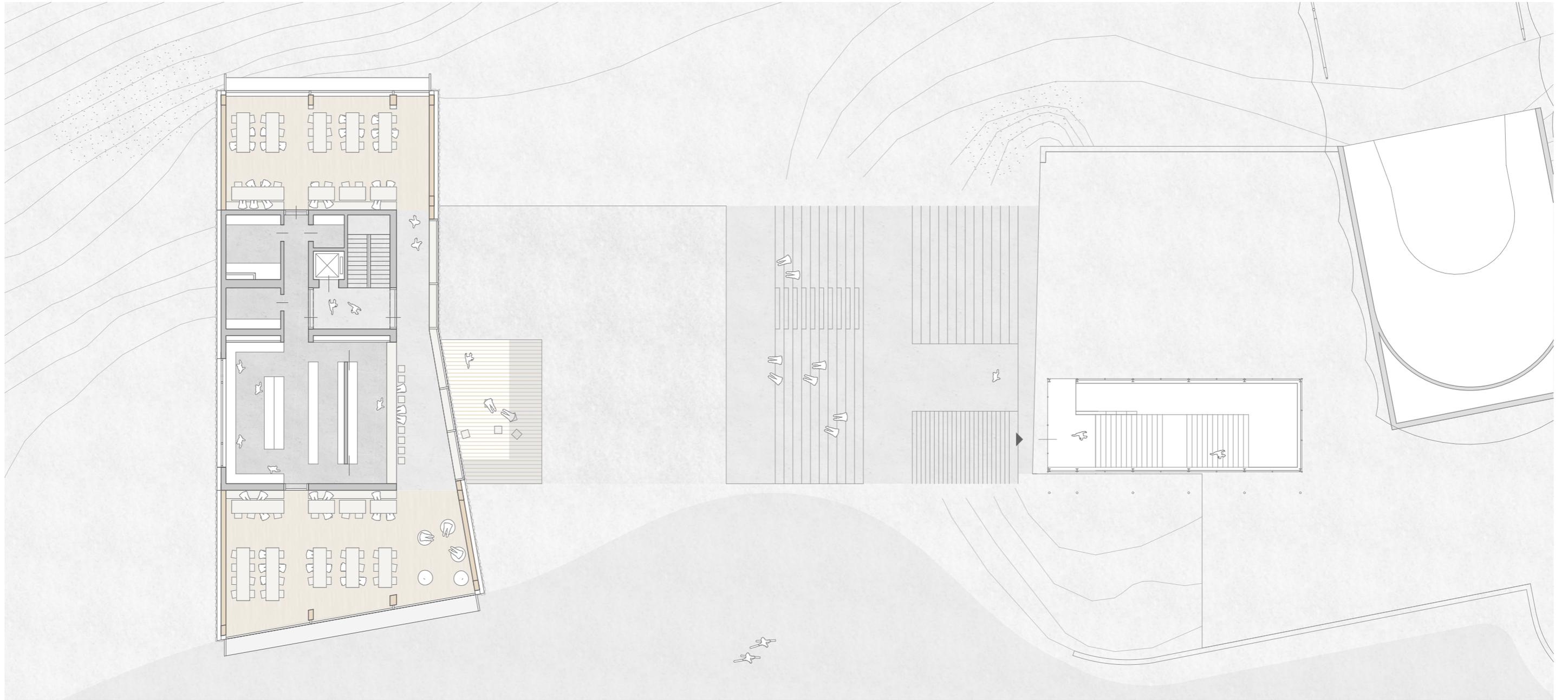


Grundriss Obergeschoss

Das Obergeschoss gliedert sich in vier unterschiedliche Zonen. Im Stahlbetonkern befinden sich die Erschließung und Lagerräume, sowie die Restaurantküche. Kommt man über die Treppe oder den Aufzug in diesem Geschoss an, befindet sich auf der linken Seite der Zugang für die Gäste. Auf der rechten Seite erfolgt die Anlieferung und der Zugang zur Küche. Die Gäste kommen hier in der Bar an und teilen sich in weiterer Folge auf die „Stuben“ im Norden und Süden auf. Die nördliche „Stube“ stellt über eine großflächige Verglasung die Blickbeziehung nach Saalbach her. Genau an dieser Stelle kamen auch die Wintersportler mit der früheren Gondel in der Station an. Die südliche „Stube“ eröffnet den Blick auf das Panorama der Hohen Tauern. Mit etwa 240 m² reiner Restaurantfläche orientiert sich der Entwurf an der Größenordnung der bestehenden Gastronomie. Dabei wird jedoch die Küche größer dimensioniert um modernen Standards gerecht zu werden. Im Restaurantgeschoss kommt es zu einem Wechselspiel der Oberflächen Sichtbeton (Bestandsgebäude, Infrastruktur) und Holzschalung (neuer Restaurantbereich). Dabei transportieren die Holzoberflächen und die Brettschichtrahmen des Tragwerks die behagliche Atmosphäre der klassischen Almhütte.

M 1:250



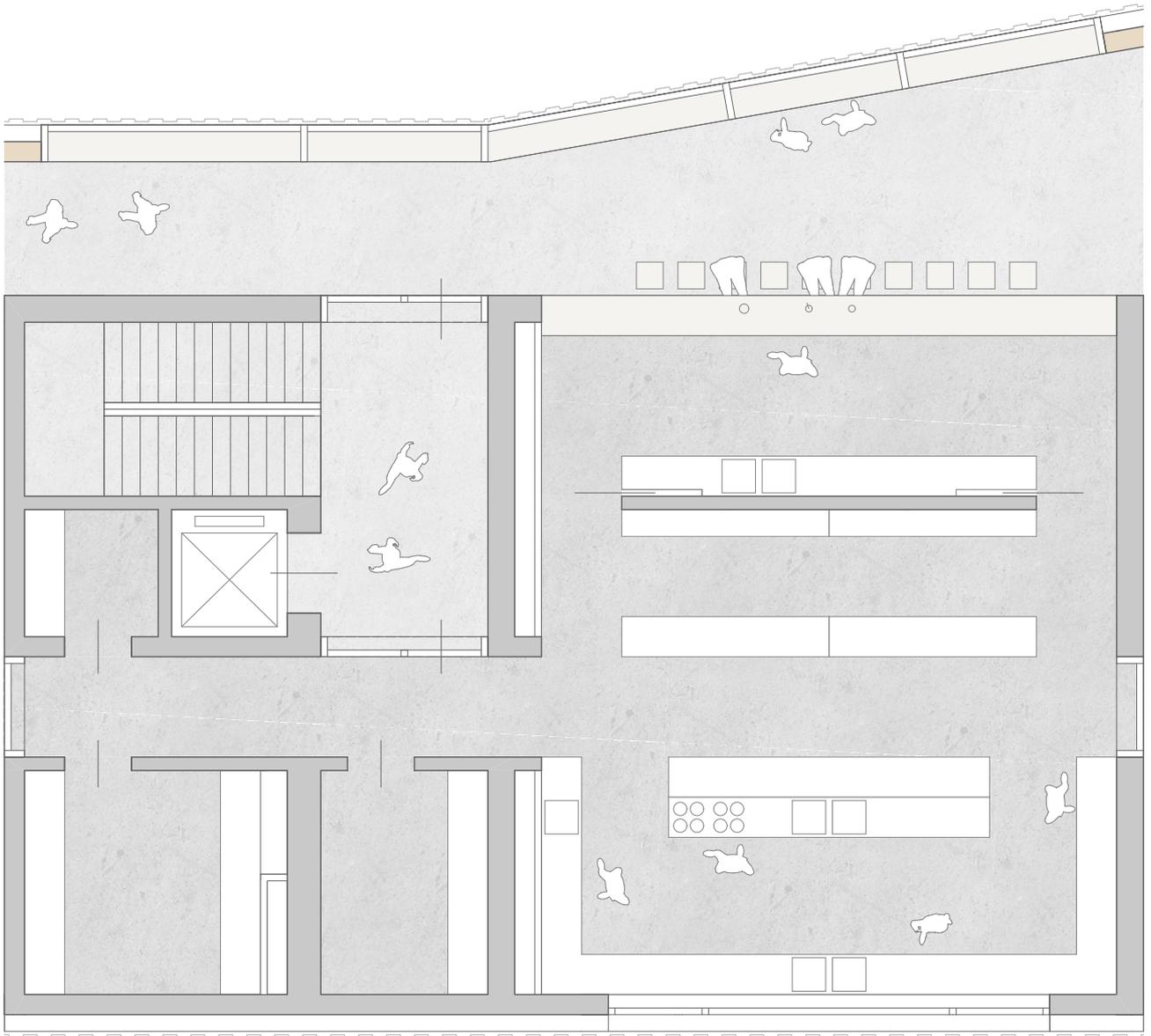


Grundriss Küche

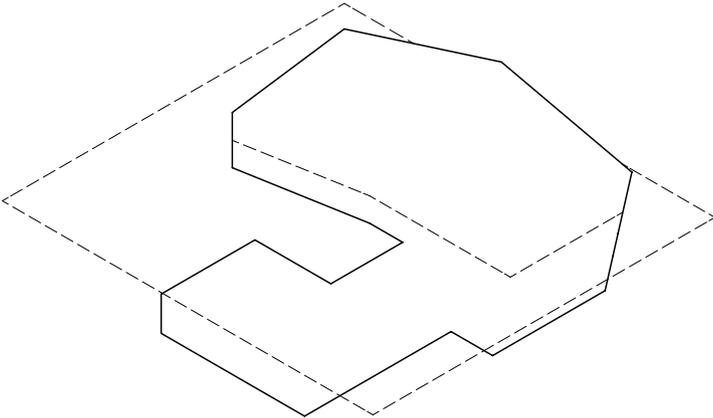
Dem Küchenbereich vorgelagert befinden die Räumlichkeiten zur Kühlung und Lagerung der Lebensmittel. Die Küche gliedert sich in Bereiche für die Vorbereitung und Zubereitung von Kalt- und Warmspeißen, sowie Patisserie. Sie wird vom Kellnergang durchschnitten, welcher beidseitig in die beiden Gaststuben mündet und so einen reibungslosen Ablauf des Service sicherstellen soll. Auf der anderen Seite des Kellnergangs befindet sich die Zone für den Abwasch, sowie ein Lagerbereich der davor liegenden Bar. Die vorherrschenden Oberflächen in der Küche sind Sichtbeton und geschliffener Estrich.

M 1:100



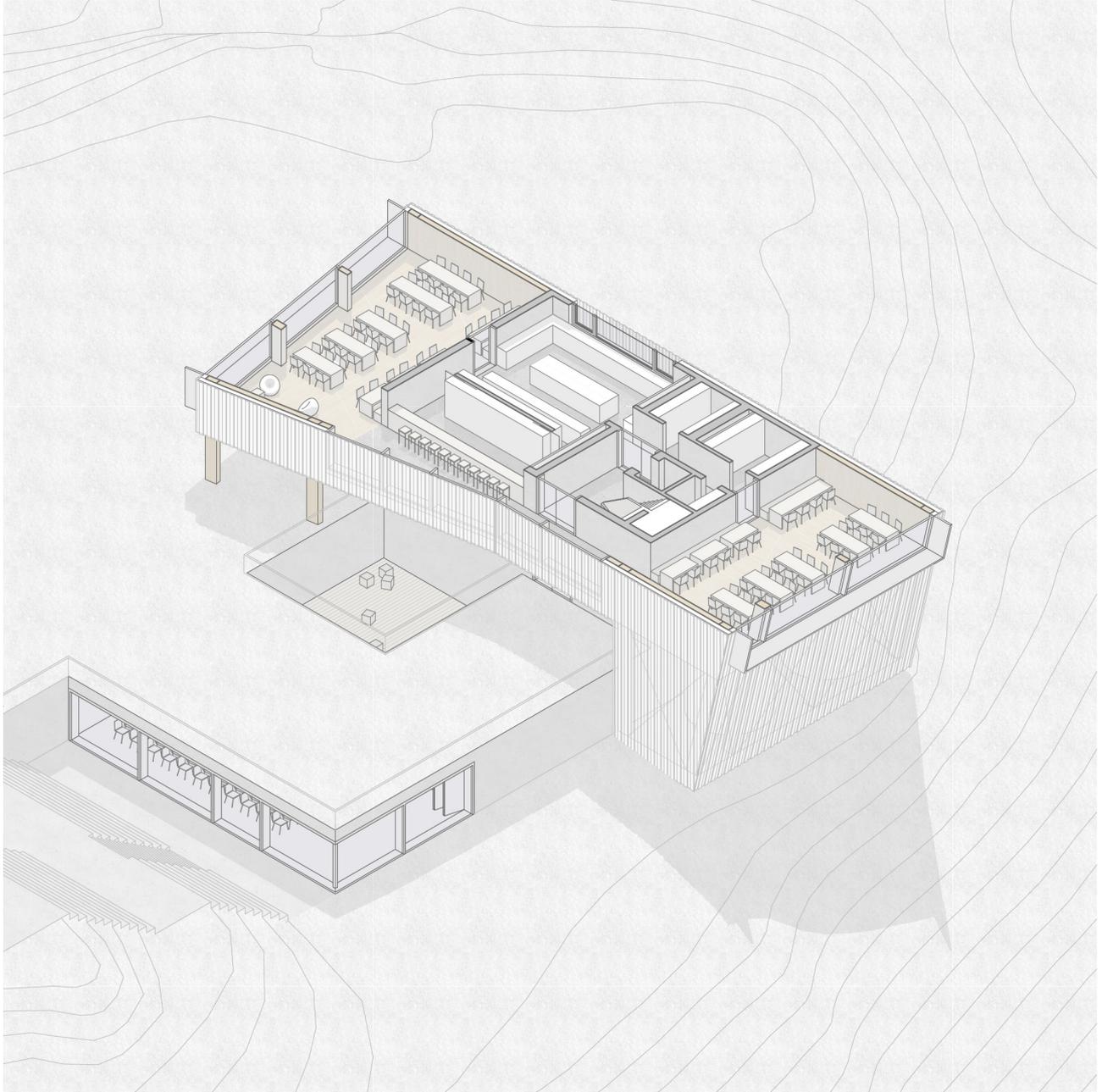


Axonometrie Obergeschoss



-  Geschliffener Estrich
-  Sichtbeton
-  Schnee
-  Holzschalung Lärche
-  Brettschichtholz
-  Erdreich
-  Trapezblech weiß

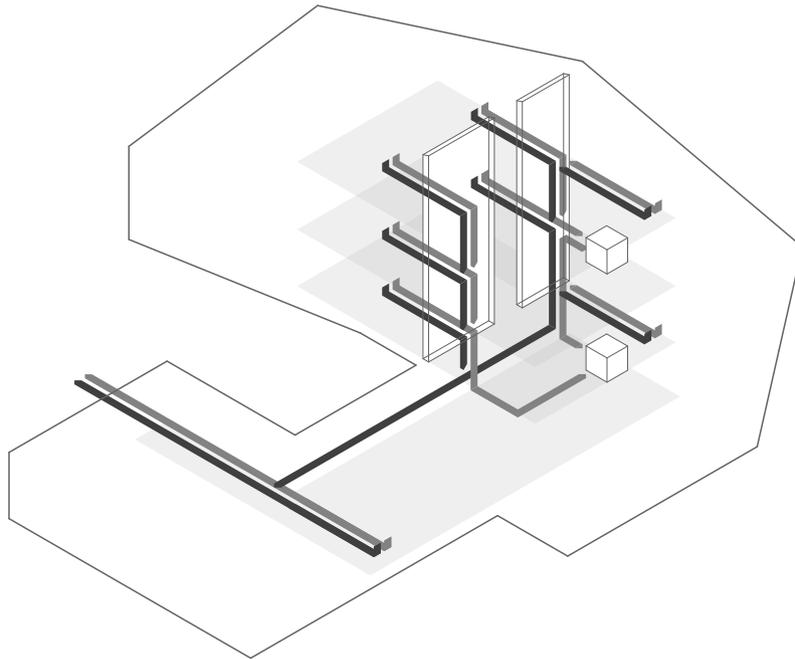




Abwasser

Sämtliche Sanitärräume und Barbereiche sowie die Küche werden im Betonkern positioniert. Dadurch ergeben sich relativ kurze Strecken für die Ableitung des Brauchwassers. Die jeweiligen Leitungsstränge für Grau- und Schwarzwasser werden getrennt geführt und horizontal auf zwei zentrale Schächte aufgeteilt. Hier verläuft die weitere vertikale Leitungsführung. Die Rohre für das Schwarzwasser werden über den Kulturbereich nach außen geführt und in den bestehenden Kanal eingeleitet. Dieser verläuft in südlicher Richtung über das Löhnersbachtal und trifft am Ende mit der kommunalen Abwasserentsorgung zusammen. Das Grauwasser wird im Untergeschoss gesammelt und über eine Wiederaufbereitungsanlage neu ins System eingespeist. Sämtliche Abwässer aus der Küche werden über einen Fettabscheider geführt und anschließend zusammen mit dem übrigen Grauwasser in die Wiederaufbereitung geleitet.





Grundriss Dachgeschoss

Sämtliche Räume des Dachgeschosses befinden sich innerhalb der Grenzen des bestehenden Betonkerns. Dieses Geschoss gliedert sich in zwei Abschnitte. Einerseits befinden sich hier an den Erschließungsbereich angeschlossene WC-Räume, die noch vom Restaurant aus benutzt werden. Andererseits sind hier die Mitarbeiterzimmer untergebracht. Die WC-Räume sind durch massive Betonwände ausgeführt. Die Mitarbeiterzimmer werden durch aufgesetzte BSH-Wände gebildet. Dieser Materialwechsel spiegelt sich auch in den Oberflächen wider.

M 1:250



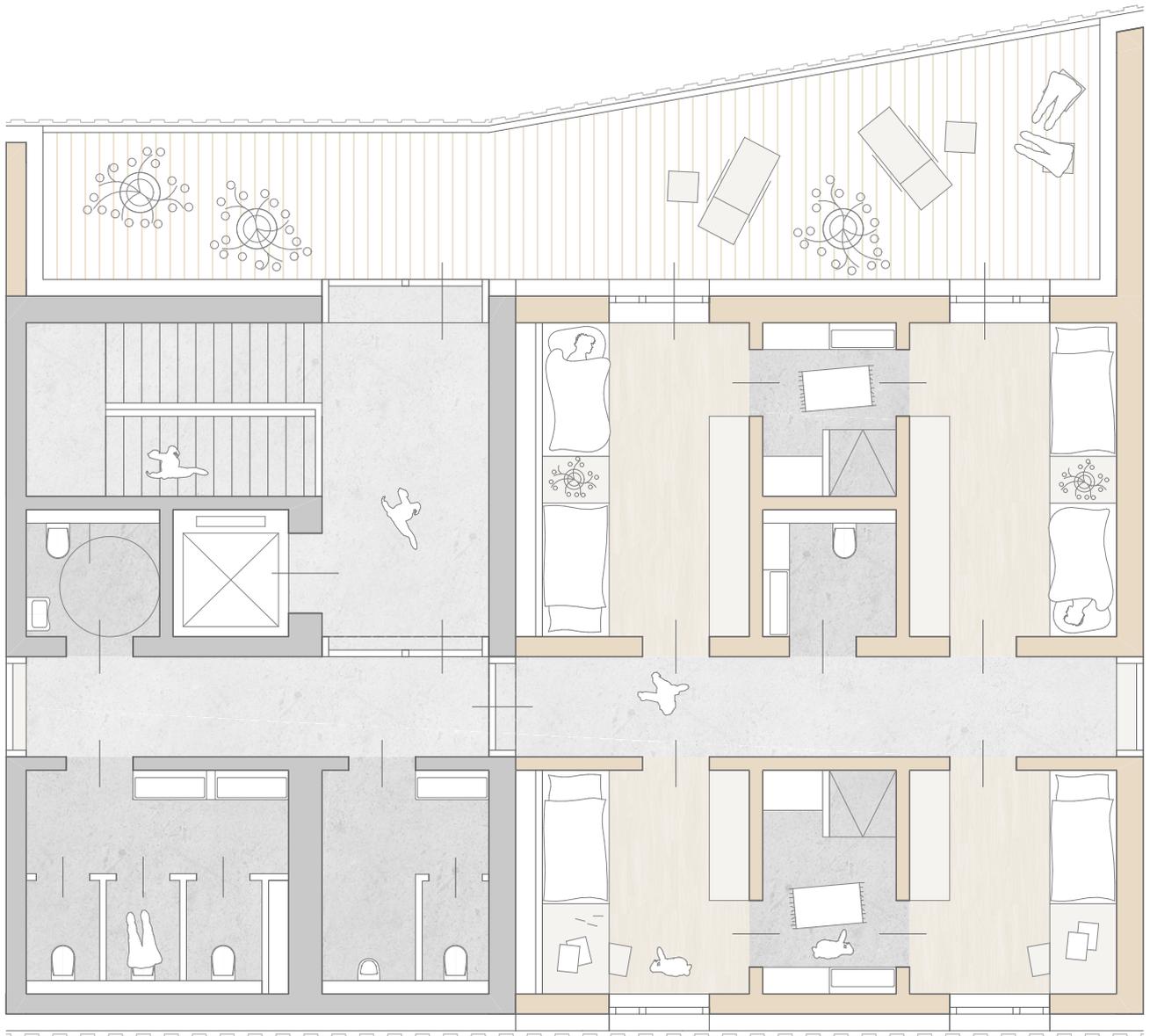


Grundriss Mitarbeiterzimmer

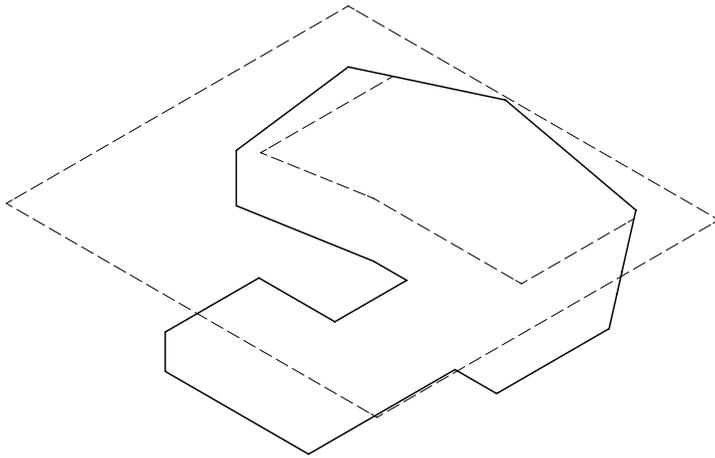
Die Mitarbeiterzimmer werden von einem Mittelgang erschlossen. Zu beiden Seiten dieses Ganges betritt man jeweils zwei Zimmer. Diese teilen sich auf in jeweils zwei Doppel-, sowie zwei Einbettzimmer. Um der schwierigen Situation am Fachkräftemarkt in der Gastronomie zu begegnen, wurde hier versucht einen größtmöglichen Standard zu realisieren. Der Mitarbeiterbereich kann als Wohngemeinschaft von bis zu sechs Personen angesehen werden. Dabei teilt sich diese Wohngemeinschaft ein gemeinsames WC, sowie jeweils zwei Zimmer ein gemeinsames Bad. Dieses wird beidseitig von den jeweiligen Zimmern erschlossen. Über die zwei Doppelzimmer hat man direkten Zugang zu einem großzügigen Außenbereich. Die beiden Einzelzimmer erreichen diesen indirekt über des Stiegenhaus.

M 1:100





Axonometrie Dachgeschoss



Geschliffener Estrich



Sichtbeton



Schnee



Holzschalung Lärche



Brettschichtholz

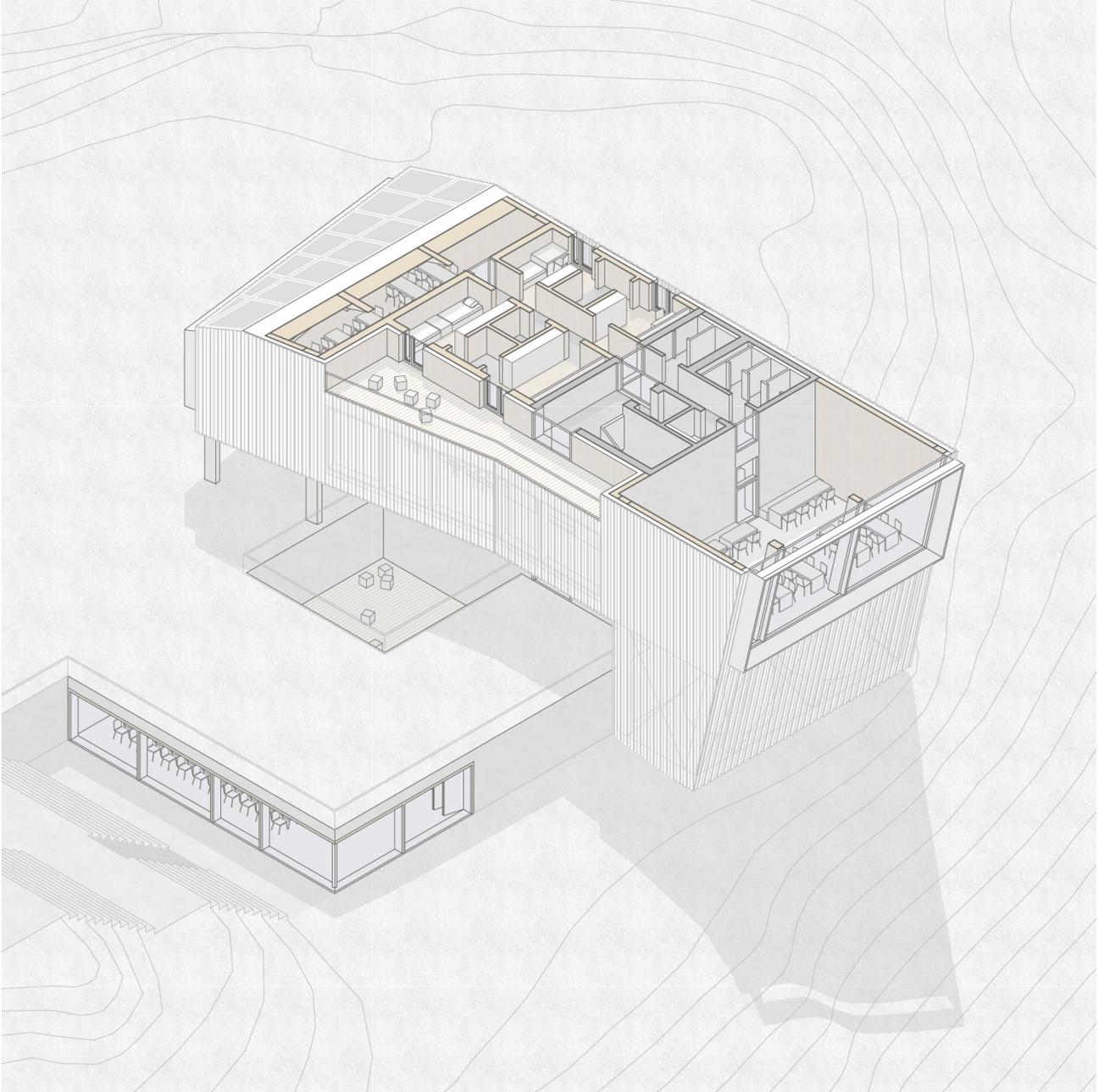


Erdreich



Trapezblech weiß

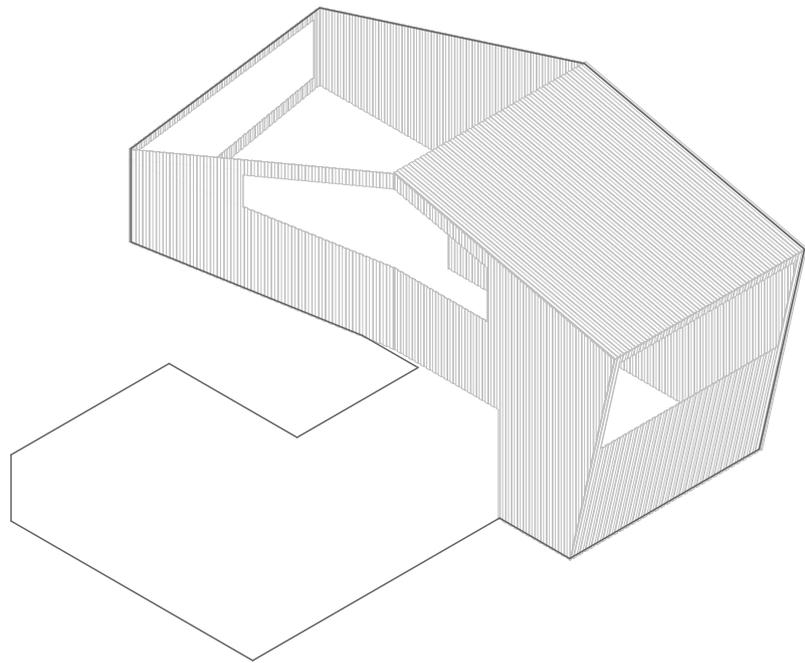




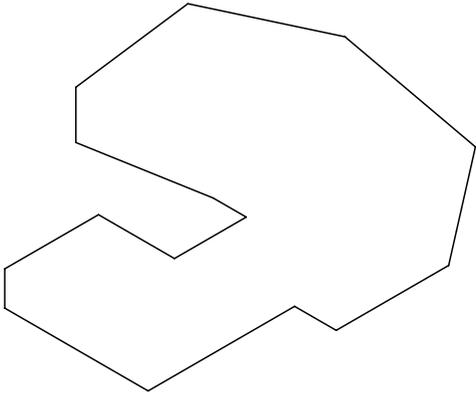
Fassade

Als Fassadenverkleidung dient ein vorgehängtes weißes Trapezblech. Dieses zieht sich auch über die nördliche Dachhälfte und ist an den Wandflächen perforiert. Dadurch ergibt sich an der Fassade ein Spiel von durchscheinenden und geschlossenen Oberflächen. Die Fensteröffnungen der Funktionsräume und die Verglasung im Barbereich liegen dabei hinter dem Trapezblech. Dies führt bei Schlechtwetter und dunkleren Lichtverhältnissen zu einem Schein der Innenräume nach außen. Die an sich homogene, flächige Fassade erhält dadurch eine Tiefenwirkung und lässt Einblicke in das Innenleben des Gebäudes zu. Sie korrespondiert zudem mit der Farbgebung der benachbarten Seilbahnstation, wodurch ein einheitliches Ensemble geschaffen wird. Mit der Wahl des Fassadenmaterials soll auf den industriellen, technischen Charakter der bestehenden Seilbahnstation Bezug genommen werden. Die harte, maschinell erzeugte Oberfläche schirmt den behaglichen, hölzernen Innenraum vor den Kräften der Natur ab.





Axonometrie Bergrestaurant



Geschliffener Estrich



Sichtbeton



Schnee



Holzschalung Lärche



Brettschichtholz

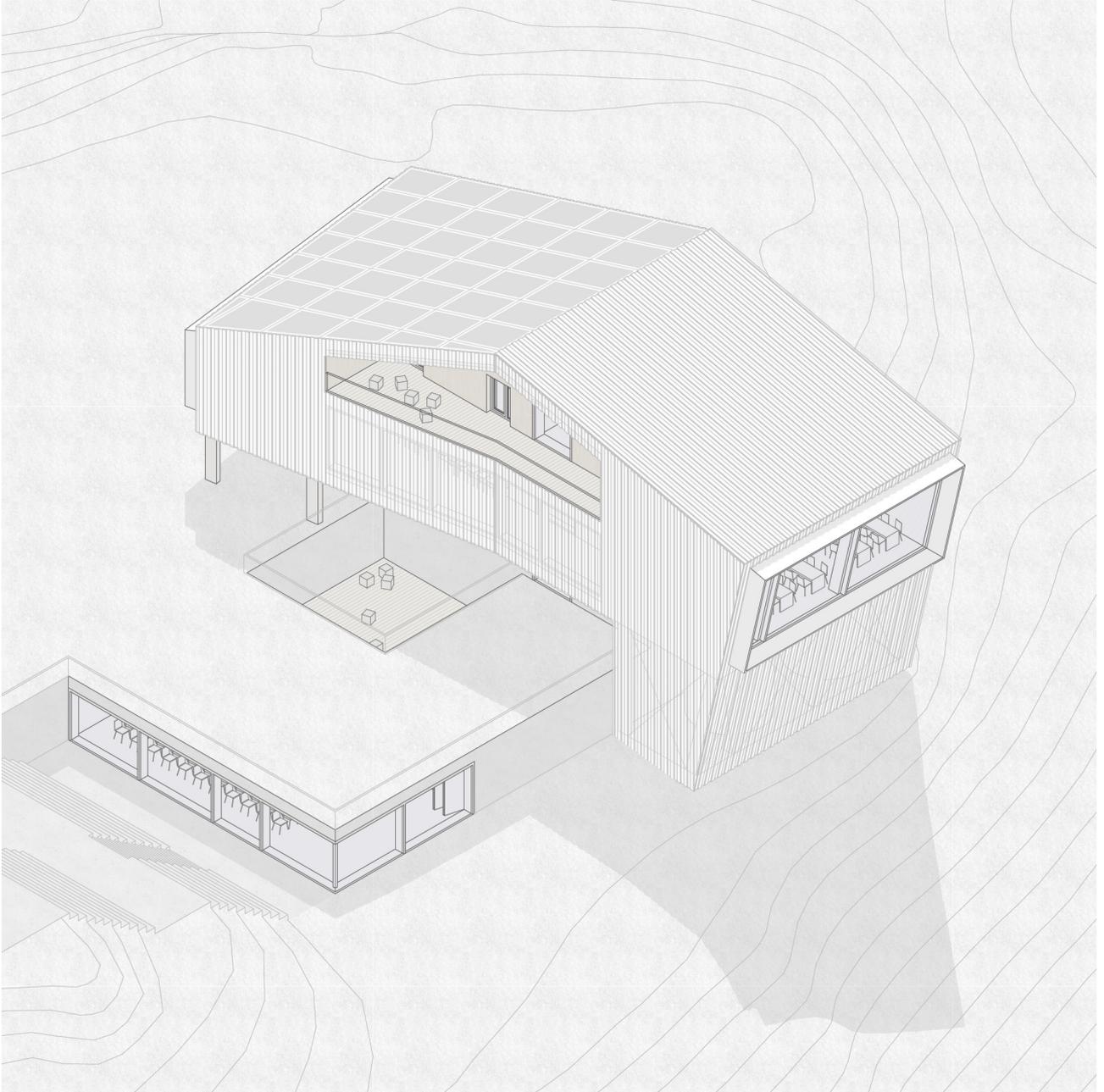


Erdreich

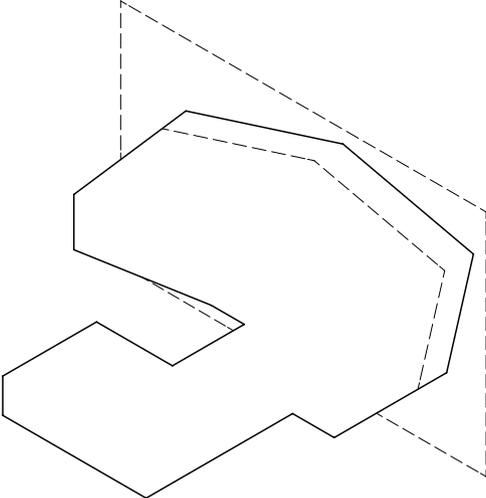


Trapezblech weiß



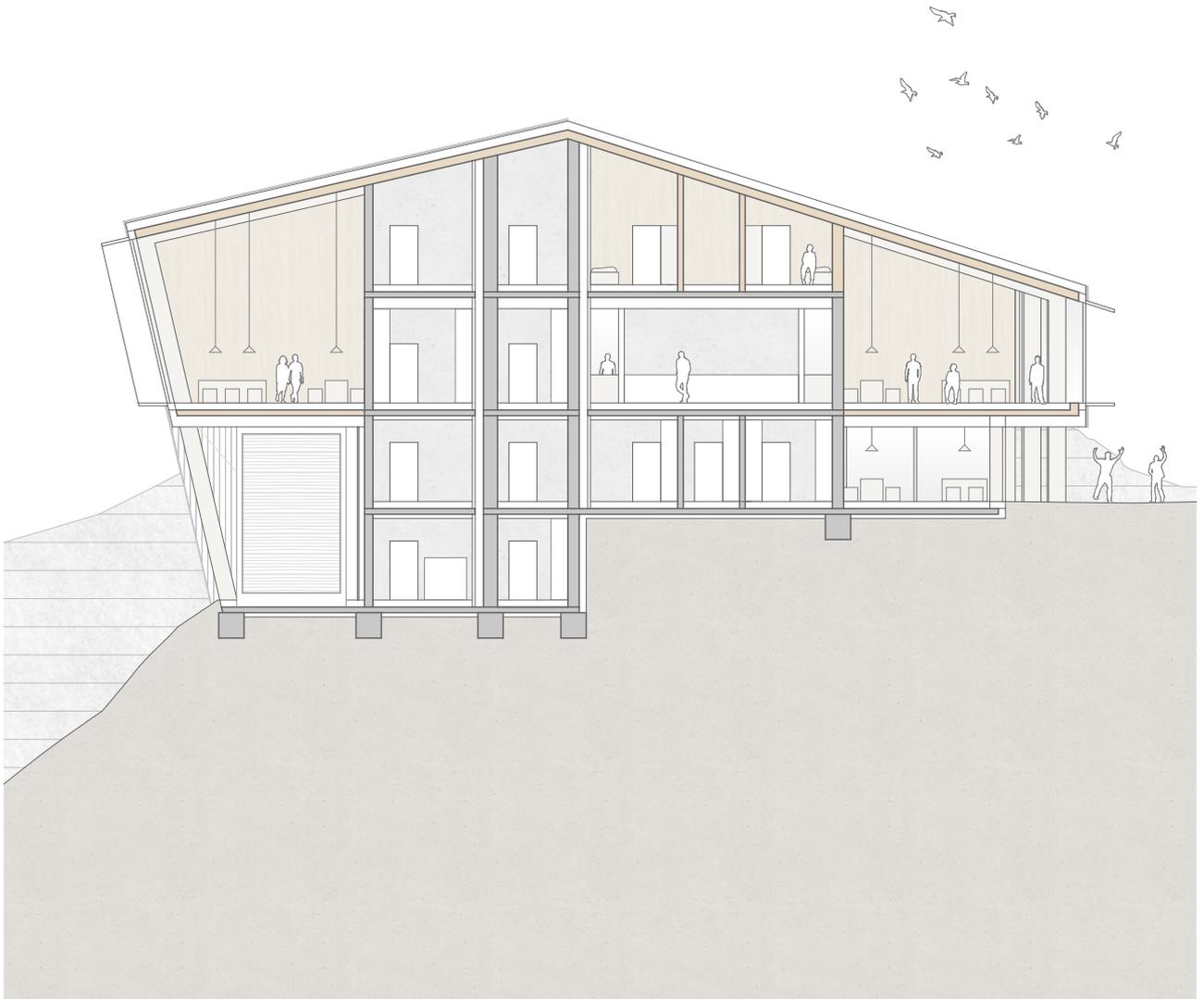


Schnitt A-A

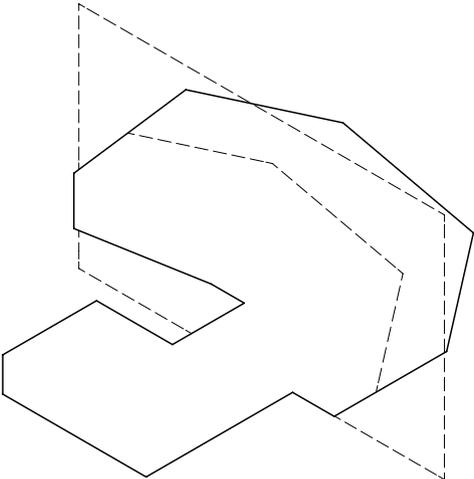


-  Geschliffener Estrich
-  Sichtbeton
-  Schnee
-  Holzschalung Lärche
-  Brettschichtholz
-  Erdreich
-  Trapezblech weiß

M 1:250



Schnitt B-B

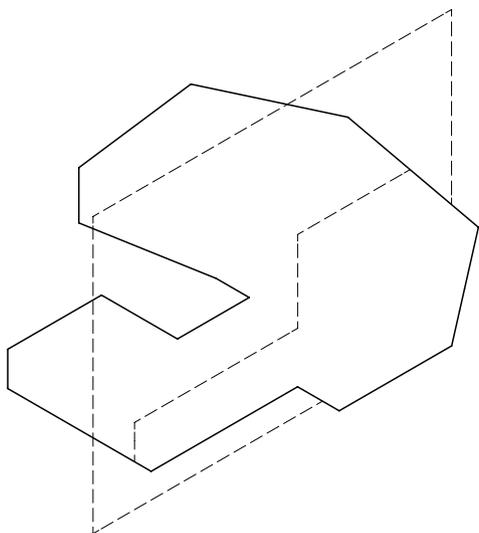


-  Geschliffener Estrich
-  Sichtbeton
-  Schnee
-  Holzschalung Lärche
-  Brettschichtholz
-  Erdreich
-  Trapezblech weiß

M 1:250



Schnitt C-C



Geschliffener Estrich



Sichtbeton



Schnee



Holzschalung Lärche



Brettschichtholz

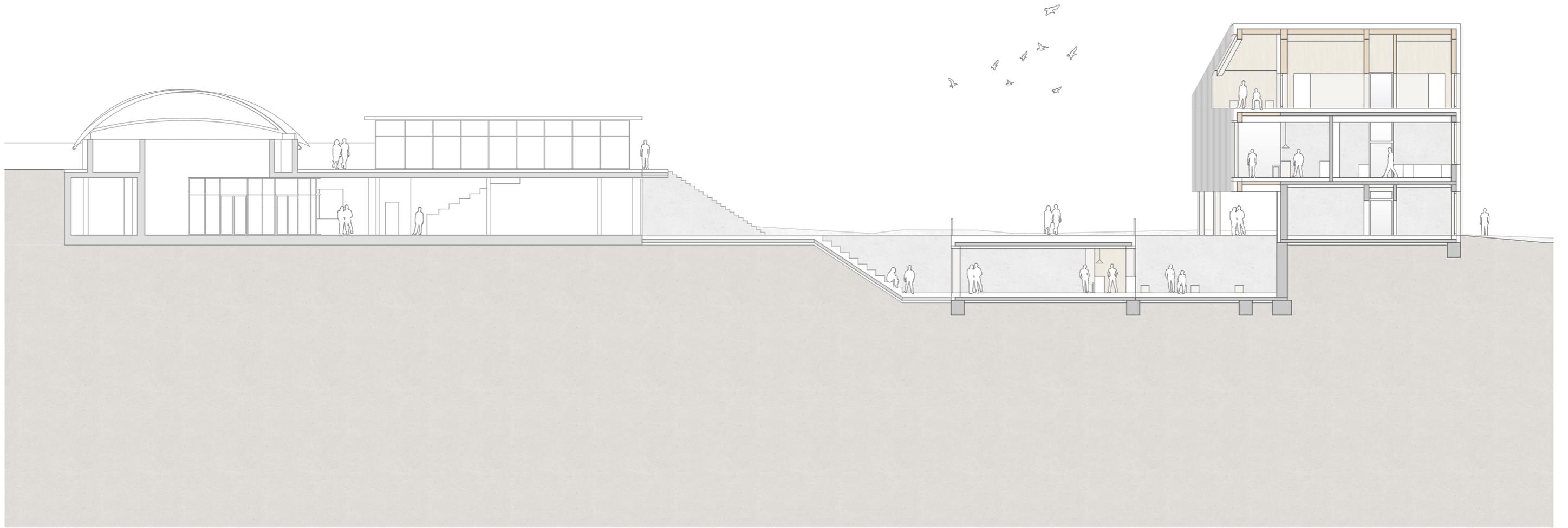


Erdreich

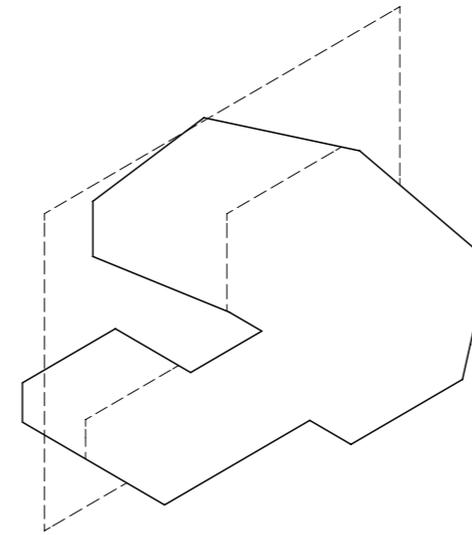


Trapezblech weiß

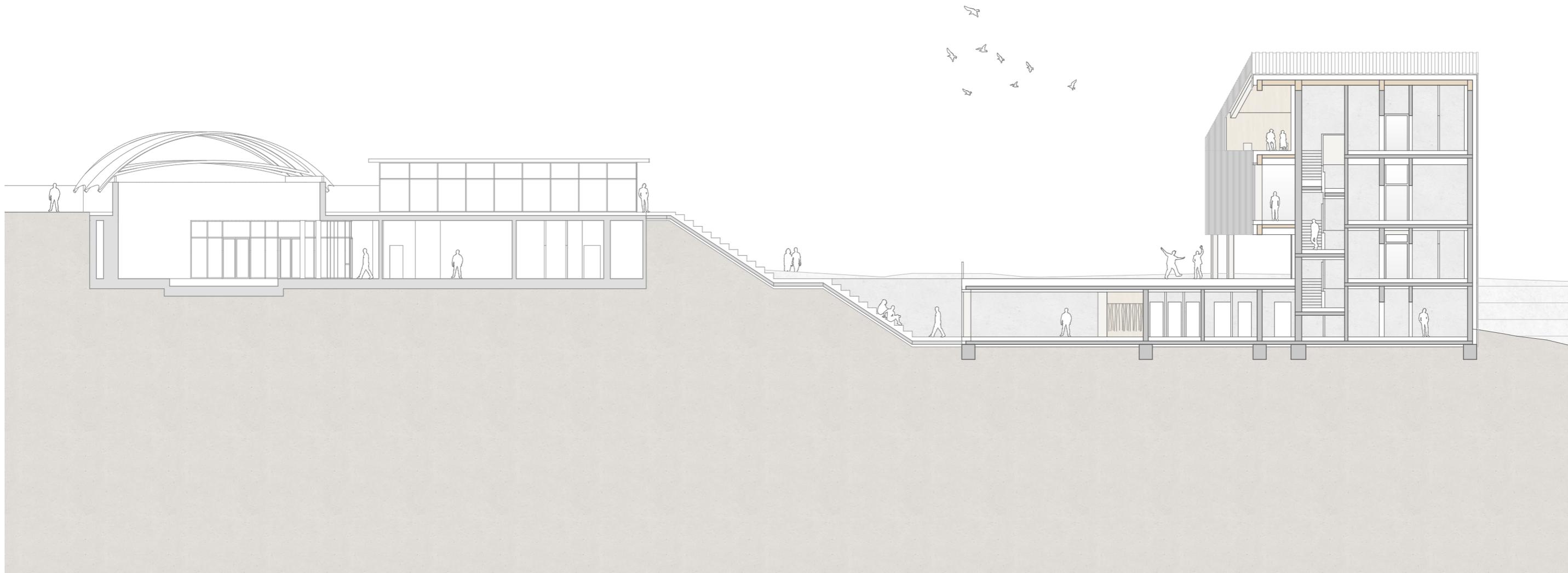
M 1:250



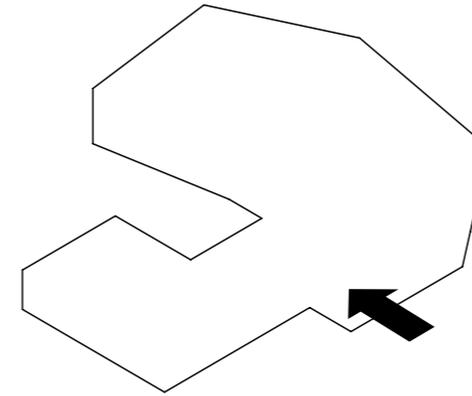
Schnitt D-D



-  Geschliffener Estrich
-  Sichtbeton
-  Schnee
-  Holzschalung Lärche
-  Brettschichtholz
-  Erdreich
-  Trapezblech weiß



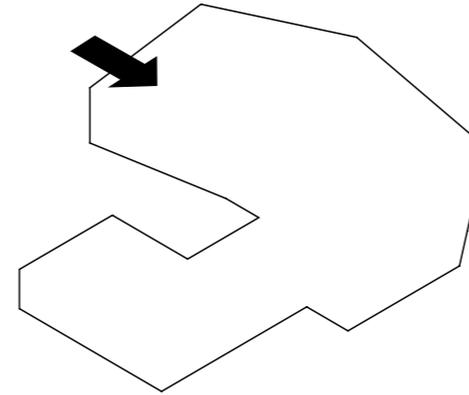
Ansicht Norden



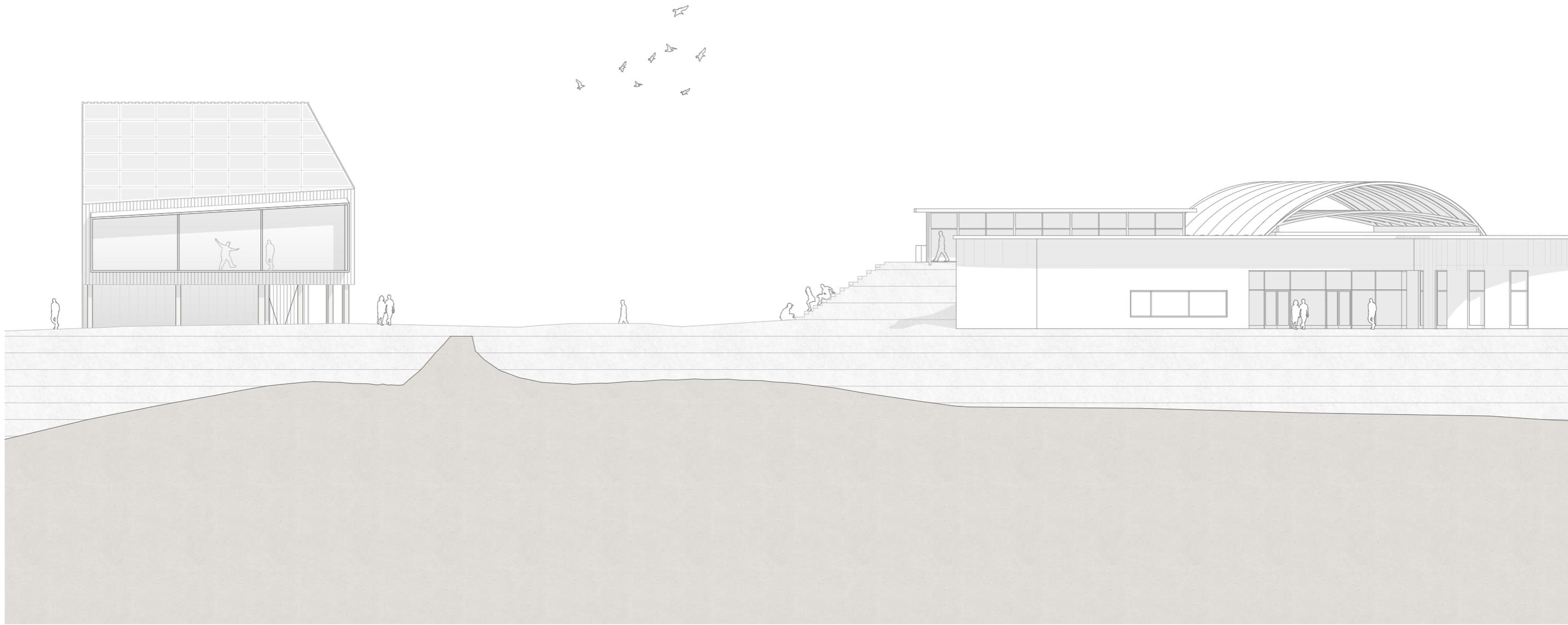
-  Geschliffener Estrich
-  Sichtbeton
-  Schnee
-  Holzschalung Lärche
-  Brettschichtholz
-  Erdreich
-  Trapezblech weiß



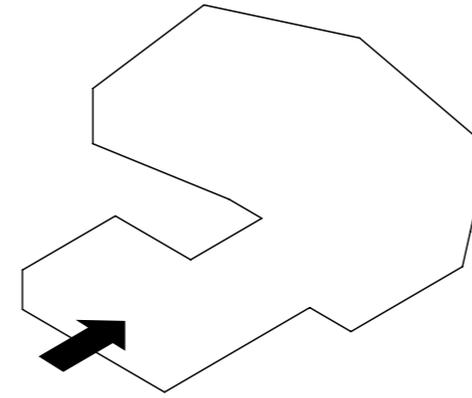
Ansicht Süden



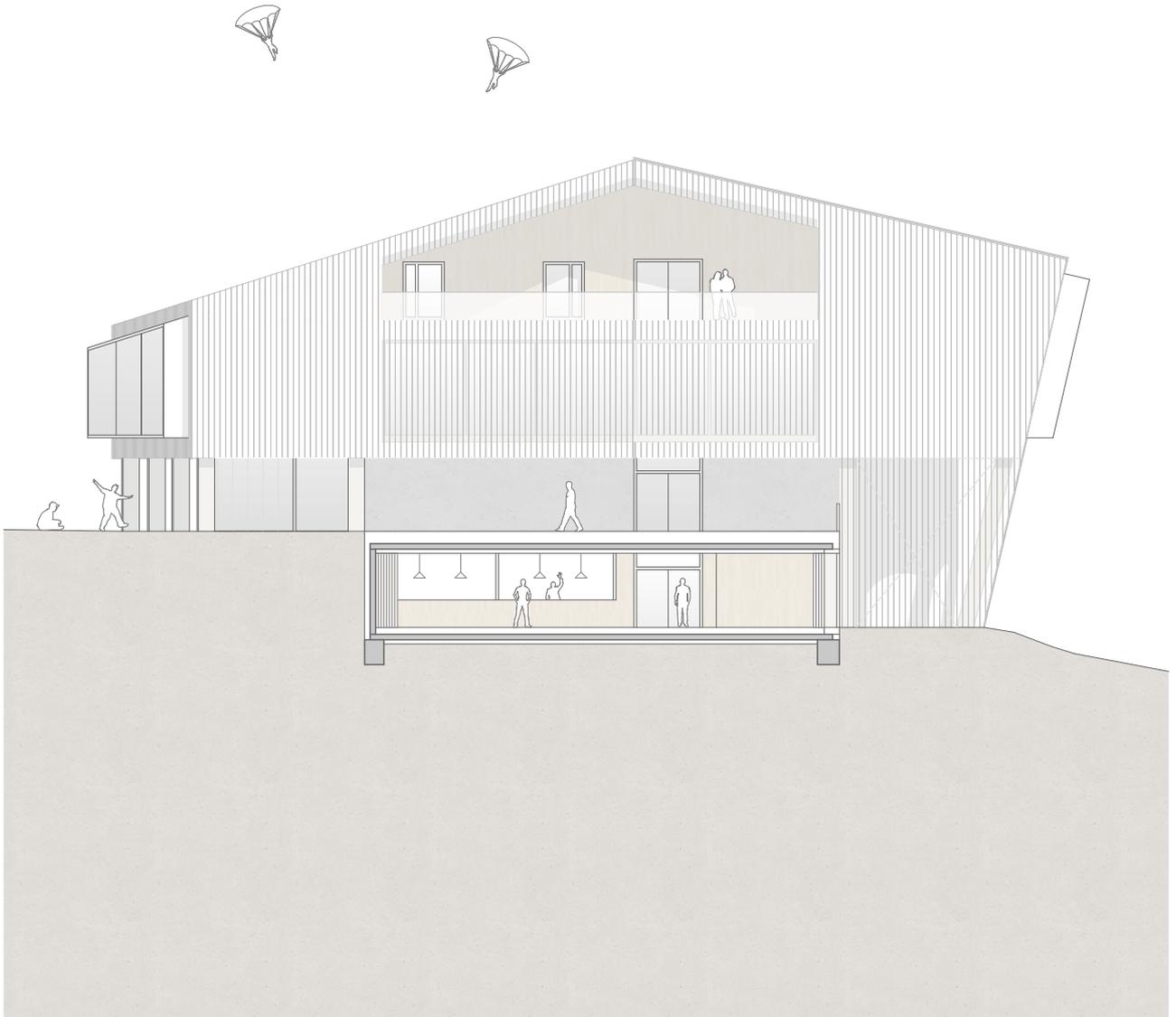
-  Geschliffener Estrich
-  Sichtbeton
-  Schnee
-  Holzschalung Lärche
-  Brettschichtholz
-  Erdreich
-  Trapezblech weiß



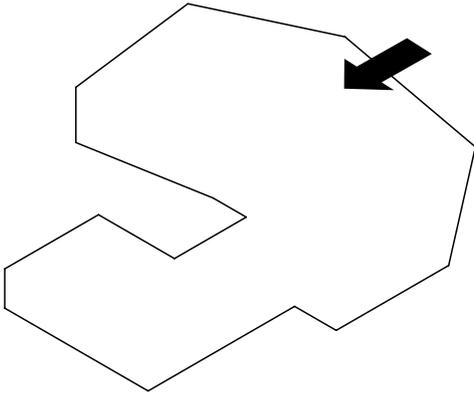
Ansicht Osten



-  Geschliffener Estrich
-  Sichtbeton
-  Schnee
-  Holzschalung Lärche
-  Brettschichtholz
-  Erdreich
-  Trapezblech weiß

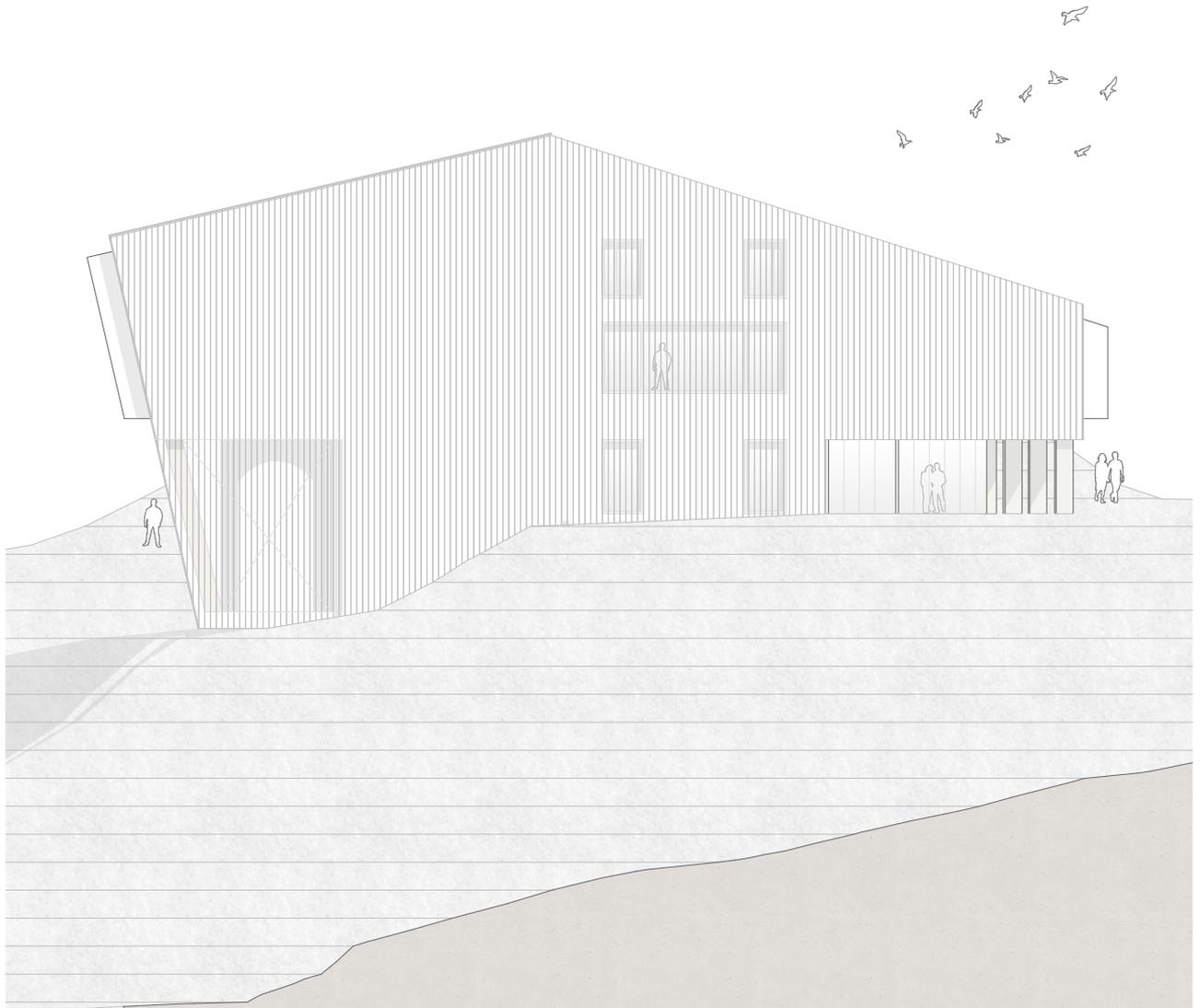


Ansicht Westen



-  Geschliffener Estrich
-  Sichtbeton
-  Schnee
-  Holzschalung Lärche
-  Brettschichtholz
-  Erdreich
-  Trapezblech weiß

M 1:250



ANHANG

Literaturverzeichnis

Fuchs, Claudia: Bergrestaurant in Obereggen, in: Detail (2017), H. 12, 40-49

Jacob-Freitag, Susanne: Wind und Wetter zum Trotz, in: Mikado (2013), H. 10, 22-29

Kohte, Ursula: Gastronomie- Variationen und Kombinationen, in: Detail (2012), H. 3, 154-161

Rezac, Marie/Wolfert, Christian: Schiestlhaus am Hochschwab 2154 m. Das weltweit erste Passivhaus-Schutzhaus, in: Berichte aus Energie- und Umweltforschung des Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (2006), H. 55

Weitlaner, Siegfried: Heimatbuch Saalbach-Hinterglemm, Salzburg 1987

Chäserrugg, Toggenburg, in: <https://www.archdaily.com/770427/no-program-aun-chaserrugg-toggenburg-herzog-and-de-meuron>, 03.01.2019

Mountain-Top Restaurant, in: <https://www.archdaily.com/791649/mountain-top-restaurant-gebau>, 03.01.2019

Oberholz Mountain Hut, in: <https://www.archdaily.com/804821/oberholz-mountain-hut-peter-pichler-architecture-plus-pavol-mikolajcak>, 03.01.2019

Abbildungsverzeichnis

Titelbild | Panorama Schattberg, Saalbach, 2018, Foto: Thomas Hasewend

Abb. 1 | Gäste werden abgeholt: Weitlaner, Siegfried: Heimatbuch Saalbach-Hinterglemm, Salzburg 1987

Abb. 2 | Werbeprospekt: Weitlaner, Siegfried: Heimatbuch Saalbach-Hinterglemm, Salzburg 1987

Abb. 3 | Gäste werden abgeholt: Weitlaner, Siegfried: Heimatbuch Saalbach-Hinterglemm, Salzburg 1987

Abb. 4 | Logo Schattbergbahn: Autor Unbekannt, Aufkleber Schattberg Seilbahn, Saalbach, 2018, Foto: Thomas Hasewend

Abb. 5 | Oberholz Außenansicht: Pavol Mikolajcak und Peter Pichler Architecture, Oberholz Mountain Hut, Obereggen Italien, 2015, Foto: Oskar da Riz

Abb. 6 | Oberholz Innenraum: Pavol Mikolajcak und Peter Pichler Architecture, Oberholz Mountain Hut, Obereggen Italien, 2015, Foto: Oskar da Riz

Abb. 7 | Chäserrugg Außenansicht: Herzog & de Meuron, Chäserrugg Bergrestaurant, Unterwasser Schweiz, 2015, Foto: Katalin Deér

Abb. 8 | Chäserrugg Innenraum: Herzog & de Meuron, Chäserrugg Bergrestaurant, Unterwasser Schweiz, 2015, Foto: Katalin Deér

Abb. 9 | Chamrousse Außenansicht: GBau, Bergrestaurant Chamrousse, Chamrousse Frankreich, 2014, Foto: Pierre Vallet

Abb. 10 | Chamrousse Fassade: GBau, Bergrestaurant Chamrousse, Chamrousse Frankreich, 2014, Foto: Pierre Vallet

Abb. 11 | Schiestlhaus Außenansicht: POS Architekten, Schiestlhaus, Hochschwab Österreich, 2004-2005, Foto: Andrey Okonetchnikov

Abb. 12 | Schiestlhaus Innenraum: POS Architekten, Schiestlhaus, Hochschwab Österreich, 2004-2005, Innenansicht, Foto: POS Architekten

Abb. 13 | 360° Außenansicht: Architekten Tilla Theus und Partner, Gipfelrestaurant 360°, Arosa Schweiz, 2011-2012, Foto: Scherrer Metec

Abb. 14 | 360° Innenraum: Architekten Tilla Theus und Partner, Gipfelrestaurant 360°, Arosa Schweiz, 2011-2012, Foto: Ruedi Homberger

Abb. 15 | Skyrest Außenansicht: Schattberg, Saalbach, 2018, Foto: Thomas Hasewend

Abb. 16 | Skyrest Erdgeschoss: Mühlberg, Ernst: Schattbergbahn Umbau, Salzburg, 1971

Abb. 17 | Skyrest Obergeschoss: Mühlberg, Ernst: Schattbergbahn Umbau, Salzburg, 1971

Danksagung

An dieser Stelle möchte mich bei all jenen bedanken, die mich auf meinem Weg durchs Studium und durch diese Masterarbeit begleitet haben.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Holger Neuwirth, der mich in unseren gemeinsamen Gesprächen fachlich unterstützt und mich durch kritische Fragen zum selbständigen Denken animiert hat.

Darüber hinaus bedanke ich mich bei meiner Mama und Papa für die Geduld und die vielen aufbauenden Worte und Liebe, bei meinem Bruder Matthias für die tolle Zeit und unendlich lustige Stunden zusammen mit Ingrid und den Kindern. Bei meinen lieben Omas und Opa bedanke ich mich fürs da sein und die uneingeschränkte Unterstützung. Ein besonderer Dank geht auch an Carla für die wunderbare Zeit und den Glauben an mich.

Außerdem möchte ich all meinen tollen Freunden für die wertvolle Unterstützung und für ihre Freundschaft danken.

Schlussendlich bedanke ich mich bei Herrn Walter Steiner und dem gesamten Team der Saalbacher Bergbahnen für ihr Interesse und die Versorgung mit Planmaterial.

